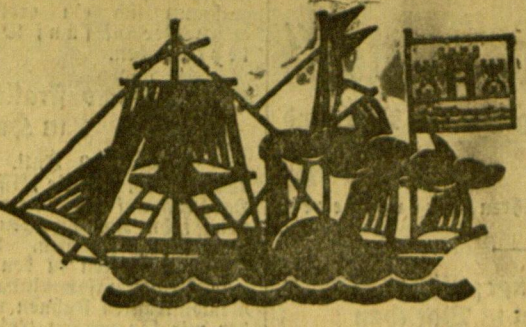


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 159 Memel, Donnerstag, den 10. Juli 1930 82. Jahrgang

Wer ist zuständig?

Dem größten Teile der memelländischen Bevölkerung dürfte es noch nicht bekannt geworden sein...

Ein Bekenntnis des Führers der französischen Sozialisten Frankreichs Industrielle haben schuld

Paris, 9. Juli. Zur Ausföhrung der Saarverhandlungen schreibt Léon Blum, der Führer der Sozialistischen Partei...

ini und Grandi lassen es sich angelegen sein, ihre deutlich auf den Umsturz der Verträge gerichtete Politik auf einer noch weiter gehenden Ideologie aufzubauen...

Schober in Budapest

Budapest, 9. Juli. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schöber, der zu einem Besuche der Regierung Ungarns hier eingetroffen ist...

Wieder neue Millionen für das französische Kriegeministerium

Paris, 9. Juli. Die offizielle Mitteilung über die Verteilung der von der Regierung angeforderten neuen Kredite spricht von 650 Millionen Franks...

Pariser Presse rüdfantwortet mit Gehässigkeiten

Paris, 8. Juli. Die hiesige Presse verhält sich einmütig ablehnend zu den in der italienischen Antwort auf das Memorandum Briands entwickelten Gedankengängen...

Blutige Demonstrationen der Wafd-Partei in Kairo

Bei einer Versammlung ägyptischer Nationalisten, an der auch der frühere ägyptische Premierminister Nahas Pascha teilnahm...

Ägyptisches Bajonett gegen Nahas Pascha

zu verdanken, daß Nahas Pascha unverletzt geblieben ist. Der Bajonettstich hat einen Arm des Lebensretters von Nahas Pascha aufgeschliffen...

Französische Flieger von Brasilien nach Senegal unterwegs

Rio de Janeiro, 9. Juli. Der französische Flieger Jean Mernier hat auf seinem Fluge von Natal (brasilianische Ostküste) nach Saint Louis (Senegal) heute um 2 1/2 Uhr früh mitteleuropäischer Zeit die St. Pauls-Belsen passiert...

sache, daß an den Beschlüssen des litauischen Obertribunals betreffend die Zuständigkeit der memelländischen Gerichte die memelländischen Obertribunalsrichter teilgenommen haben...

Wir haben hier wieder einen Fall, in dem die Rechte des souveränen Staates und des autonomen Memelgebiets miteinander in Widerstreit geraten sind...

Newyork ist in zehn Jahren um 1 1/2 Millionen „gewachsen“

Newyork, 9. Juli. Das endgültige Ergebnis der Volkszählung hat nunmehr eine Einwohnerzahl von 6 938 792 Personen für Newyork ergeben...

Memelgebiets vorzugehen, wenn sie Beschlüssen des höchsten litauischen Gerichtshofes nicht nachkommen...

stikten sind sowohl die memelländischen als auch die litauischen Gerichtsinstanzen Partei, und es widerspricht schon den elementarsten Rechtsgrundfäden...

# „Dem Faschismus entgegen, das ist sonnenklar“

## Das Ganze laufe auf eine Erstarkung des von Polen geführten, gegen den Rätebund gerichteten Baltischen Blocks hinaus

r. Der Marsch nach Helsingfors ist in bester Ordnung und im Zeichen des neuzeitlichen Verkehrs verlaufen. Wer vorher eine Neugierde mit dem geschichtlich hochbedeutenden Zuge Mussolinis nach Rom erwartete, hat sich arg getäuscht. Mussolini „kam, sah und siegte“, ähnlich wie Cäsar vor zweitausend Jahren, jedoch unblutig. Die Rappo-Deute haben schon vor ihrem Marsch alles mit Helsingfors gütlich vereinbart, der Marsch selbst war mehr ein Ausflug mit Kraftwagen und Eisenbahnzügen. Erst in Helsingfors selbst ordneten sich, nicht die ursprünglich erwarteten 50-100 000 Demonstranten, sondern nur die eingetroffenen 11-12 000 Loyalen, patriotischen Landleute und wenige Städter zu sogenannten Bataillonen, der Zahl nach einundzwanzig, um zuerst Predigten anzuhören und in geistliche Rieder einzustimmen, alsdann kurze politische Ansprachen zu vernehmen, Hochs auf das Vaterland und seine Regierung auszubringen, abermals zu singen, freudig bewegt durch die Straßen der Hauptstadt zu marschieren und noch am selben Abend friedlich heimzuführen. Hinsfort soll der Kommunismus im Lande der Tausende Seen verpönt sein, ohne daß die finnischen Kommunisten weitere Ausschreitungen zu erwarten hätten. Mitfin ist alles bisher in bester Ordnung verlaufen, wie es dem kulturell hochstehenden nordischen Freistaat und seiner Tradition geziemt. Einen kleinen Stich ins Tragikomische glauben jedoch einzelne Kenner Finnlands, die mitten im politischen Leben stehen, diesmal nicht zu verkennen, denn wie verhält sich ihrer Meinung nach das so heftigere Ergebnis des Marsches zu dem ursprünglich groß angekündigten politischen Programm? Aber auch in diesem Falle tut der gut, der den Tag nicht vor dem Abend lobt. Ob und in welchem Maße die antikommunistische Bewegung in Finnland nicht doch noch in mehr oder weniger nationalfaschistischen Faschismus ansartet, bleibt nach wie vor durchaus die Frage.

Die Sowjetpresse fällt ihr Urteil schon jetzt. Wie es lautet, geht aus einer jüngsten Auslassung der „Leningradskaja Prawda“ unmissverständlich hervor. Zunächst ist es für die Zeitung der kaum vierzig Kilometer von der finnlandischen Grenze entfernten 1/2 Millionen-Stadt mit ihrer besonders zahlreichen Arbeiterbevölkerung sonnenklar (?), daß die Leitung des Nachbarsstaates sich mit Herz und Hand dem Faschismus verschrieben habe. Ihm sei der neue Ministerpräsident treu ergeben. Ueberhaupt Svinhufvud: 1918 habe er die deutschen Truppen ins Land gerufen, um mit den Roten abzurechnen. Als das geschehen, habe er es erreicht, daß der Prinz Friedrich Karl von Hessen vom finnlandischen Reichstag zum König des Landes gewählt worden sei. Svinhufvud sei einer der früheren Exponenten des finnlandischen Imperialismus, dessen Ansprüche auf Imperien bekannt seien, ja Jügermanland (ungefähr das frühere Gouvernement Petersburg) gehöre zum Ausdehnungskreis der Groß-Finnen. Nach Aufzählung dieser „Sünden“ des finnlandischen Ministerpräsidenten und der ganzen neuen Regierung kommt das Leningrader Blatt auf die jüngste außenpolitische Entwicklung des Nachbarlandes zu sprechen. Um es kurz zu sagen: Finnland strebe eine engere Verbindung mit Polen an, welche letzteres, wie bekannt, seine Beziehungen zu Estland gekündigt habe und nun dabei sei, Neuländisches in bezug auf Lettland zu erreichen, wo der Faschismus seinerseits offensichtlich zunehme. Das Ganze laufe auf eine Erstarkung des von Polen geführten, gegen den Rätebund gerichteten Baltischen Blocks hinaus. „Finnland steht nun vor einem Zeitabschnitt scharfer Klassenkämpfe, denn der immer tiefer Wurzeln schlagende Faschismus und der verhärtete Vorstoß der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse und das Kleinbauerntum werden nur zur Stärkung des revolutionären Geistes im Lande beitragen. Vor der geknebelten bürgerlichen kommunistischen Partei Finnlands steht die denkbar schwere Aufgabe, die proletarischen Massen für den Kampf gegen die faschistische Diktatur mobil zu machen.“

Abgesehen von dem inneren Widerspruch, der in diesen beiden, an sich ja wenig sagenden Sätzen liegt — einmal die gleichsam automatische Revolutionierung des Proletariats, dann aber die immensen Schwierigkeiten bei der Erreichung desselben Ziels — spricht aus den heftigsten Worten der „Leningradskaja Prawda“ eine zunehmende Nervosität. Tatsächlich steht Leningrad mit seiner relativ recht entwickelten Industrie rein kriegsstrategisch genommen an exponiertester Stelle. Moderne weittragende Geschütze könnten schon vom finnlandischen Boden aus das alte Petersburg unter vernichtendes Ferngeschützfeuer nehmen. Das verrät die Sowjetpresse wohl nicht, aber das weiß und fürchtet sie gewiß. Daher ihre Drohung mit dem bekannten sowjetischen Gegenzug, der in der sozialpolitisch Unterminierung des Proletariats des Gegenseiters zu suchen ist. Trotzdem hat man nach wie vor keine Veranlassung, einen baldigen Krieg mit der Sowjetunion zu erwarten. Etwas anderes wäre eine Verstärkung der faschistischen Bewegung im Randgebiet der Ostsee, hier von Nord nach Süd ausgehend. Dieses Moment ist nicht ohne weiteres aus den hypothetischen Erwägungen auszuschließen, die sich an die Rappo-Bewegung knüpfen und gegenwärtig überall auch spruchreif geworden sind. Soweit mögen die Sowjetblätter und die maßgeblichen Kreise, von denen die Neuseerungen dieser Zeitungen ausgehen, mit ihren Besorgnissen nicht ganz Unrecht haben, scheint doch die politische Radikalisierung wie überall, so auch im nahen Nordosten Europas allmählich zuzunehmen, mithin auch eine allendliche Austragung bestimmter ausgeprägter Gegensätze —

die sich nur äußerlich berühren — vorzubereiten.

### Erbittertes Handgemenge zwischen Arbeitlosen und Polizei in Warschau

\* Warschau, 9. Juli. Vor dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamte ist es Dienstag zu Kundgebungen von Erwerbslosen gekommen. Die Demonstranten zogen später auf den Theaterplatz vor das Rathaus. Die Polizei mußte mit der

### Flugkapitän Ruheing vom Dornier-Wal „D 864“ verhaftet:

# Welle gebrochen, Propeller abgeflogen

\* Berlin, 9. Juli. Flugkapitän Ruheing, der Führer des der „Deutschen Luftkassa“ gehörenden bei Bornholm getesteten Dornier-Wal „D 864“ hat in der vergangenen Nacht aus Rönne auf Bornholm ein Telegramm an die Deutsche Luftkassa geschickt, in dem er über den Unfall und seine Rettung berichtet. Die Depeche hat folgenden Wortlaut:

„Um 16.20 Uhr starkes Schlagen an der Maschine, worauf Motor abgestellt. Beschädigung am Propeller beobachtet. Motorgetriebewelle gebrochen, Propeller abgeflogen. Propellerbruch der Radikation gemeldet. Motorsegler „Maia“ kommt auf Notsignal und schleppt auf Richtung Bornholm.“

„Um 16.20 Uhr starkes Schlagen an der Maschine, worauf Motor abgestellt. Beschädigung am Propeller beobachtet. Motorgetriebewelle gebrochen, Propeller abgeflogen. Propellerbruch der Radikation gemeldet. Motorsegler „Maia“ kommt auf Notsignal und schleppt auf Richtung Bornholm.“

Passagiere können wegen Seeganges nicht abgegeben werden.

Schleppmanöver für 2 1/2 Stunden ohne Zwischenfälle. Passagiere haben Schwimmwesten angelegt und sind über deren Funktionen unterrichtet worden; haben gute Stimmung. 19 Uhr gibt starke Windböe Maschine heftige Schläge, worauf Feuer ausbricht. Auf mein Kommando „Alle Mann über Bord“ verlassen alle Insassen die Maschine. Beobachte noch, wie Schleppboot zum Rettungsmanöver beidreht und springe dann tauchend von Maschine weg. Nachdem ich an Wasser Oberfläche komme,

liegt Maschine Kieloben.

Ich befreie mich vom Mantel und mache Schwimmweste klar. Dame — Fräulein Kortrop — schwimmt einige Meter von mir entfernt, ruhig im Wasser. Ich versuche, sie auf das Flugbootwrack zu schieben, doch inzwischen auf Stärke 5 anwachsender Seegang verhindert es und sie kriecht ab. Motorsegler passiert das Wrack in geringer Entfernung und wirft Rettungsringe aus. Mit mir geretteter Passagier — Erichsohn — erklettert auch Wrack und versucht, älteren deutschen Herrn — Bradelsburg — an Bord zu ziehen, aber ohne Erfolg. Der Motorsegler geht nun nach See über.

um zunächst die treibenden Personen aufzunehmen.

Nach 45 Minuten kommt Segler zum Wrack zurück, um uns aufzunehmen. Inzwischen ist vom Flugzeug das Rumpfen abgebrochen. 20 Uhr nimmt mich Motorsegler als letzten auf. Zur Hilfe herbeigekommene Motorjacht „Epos“ beteiligt sich am Rettungsmanöver und hat zwei

# Kommerzienrat Meußdorfer restlos geeinigt

## 6 und 4 1/2 Jahre Zuchthaus für die Arbeiter Schubert und Popp

### „Wir hatten nicht die Absicht Frau Meußdorfer zu töten oder zu martern“

\* Barentz, 8. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht ist der Prozeß gegen die beiden Arbeiter Friedrich Schubert und Max Popp aus Kulmbach abgewickelt worden. Den beiden Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Nacht vom 4. November 1929 in die Villa Meußdorfer in Kulmbach eingedrungen zu sein mit der Absicht, dort Gegenstände zu entwenden und den Kommerzienrat Meußdorfer zu entführen. Bei diesem Einbruch haben die beiden Angeklagten die Frau Meußdorfer bei dem Versuch, sie zu knebeln und zu fesseln, getötet. Frau Meußdorfer ist an den Folgen der Mißhandlung gestorben.

Schon im Oktober 1929 hatten die beiden Angeklagten, die schon Jahre lang die Villa zwecks gelegentlicher Diebstähle aufgesucht hatten, dem Kommerzienrat Meußdorfer aufgelauert, um ihn zu verschleppen, um dann in den Besitz eines Lösegeldes zu kommen. Dieser Versuch war jedoch gescheitert. Wie noch erinnert sein dürfte, geriet Kommerzienrat Meußdorfer später in den Verdacht, seine Gattin ermordet zu haben. Der hochbetagte Mann mußte eine recht lange Untersuchungsfrist erdulden, die seiner Gesundheit naturgemäß außerordentlich abträglich war. Erst den intensiven Bemühungen seiner Familie bzw. seiner Vertretiger gelang es, Meußdorfer aus der Haft zu befreien.

Schubert gab auf die Aufforderung des Vorsitzenden hin folgenden anhaltenden Bericht über die Vorgänge in der verhängnisvollen Novembernacht:

„Wir stiegen an dem Mißableiter der Villa Meußdorfer zu dem in dem ersten Stockwerk gelegenen Balkon hinauf. Die Balkontür öffnete wir mit einem Schlüssel, den wir schon bei einem früheren Einbruch gestohlen hatten. Wir warteten dann, bis Frau Meußdorfer und die Diensthöfen zu Bett gegangen waren. Nach einiger Zeit hörten wir Frau Meußdorfer umhergehen und schlichen ihr nach. Sie hatte die Schlafzimmertür offen gelassen und begab sich in das daneben liegende Badezimmer. Diesen Augenblick benutzten wir, um uns in das Badezimmer zu schleichen, um von hier aus in das Zimmer des Kommerzienrats Meußdorfer zu gelangen, wo wir uns versteckten. Nun warteten

Waffe vorgehen, um die Menge zu zerstreuen. Es entspann sich ein erbittertes Handgemenge, in dessen Verlauf fünf Demonstranten verletzt wurden.

### Blutige Demonstrationen der Kommunisten in Havanna

\* New York, 9. Juli. Zu kommunistischen Unruhen ist es, wie die „Associated Press“ berichtet, in Havanna auf Kuba anlässlich der Deportierung von zehn Kommunisten mit einem spanischen Dampfer gekommen. Mehrere hundert Kommunisten hatten in den Dock von Santa Clara eine Protestversammlung veranstaltet, wobei die Demonstranten Fahnen mit Aufschriften wie „Nieder mit der weißen Gefahr in Kuba! Nieder mit dem geldgierigen Imperialismus!“ entfalteten. Es kam zu ernstlichen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Kommunisten verwundet wurden, darunter mehrere tödlich. Ueber den Ort ist der Verlegungsstand verhängt worden.

### Personen gerettet. Motorsegler mußte 21 Uhr Rettungsarbeiten ausgeben, die Schraube defekt und fährt nach Reg. Motorjacht „Epos“ bleibt noch an der Unfallstelle. Von „Epos“ noch keine Nachricht erhalten.

### Ergebnislose Suche nach den Vermissten

\* Berlin, 9. Juli. Um den Verbleib der drei vermissten Insassen des bei Bornholm getesteten Dornier „D 864“ klar zu stellen, sind während des ganzen gestrigen Tages von verschiedenen Stellen die größten Anstrengungen gemacht worden. Die Deutsche Luftkassa hat mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln nach den drei Vermissten gesucht. Ferner fuhr eine deutsche Torpedoboot-Halbflotille die Unfallstelle ab. Das eine Torpedoboot ist mit dem Bezirksleiter der Deutschen Luftkassa Schiller nach Bornholm abgedampft. Auch die schwedische und die dänische Marine haben Fahrzeuge entsandt, die sich an der Suche nach den drei Vermissten beteiligt haben. Weiter war ein schwedisches Flugboot von Malnar aufgestiegen. Alle bisherigen Versuche, Spuren von den Vermissten zu finden, sind vergeblich verlaufen. Man muß daher damit rechnen, daß die drei Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind.

### Der Gürtel der Schwimmweste riß ...

\* Straßburg, 9. Juli. Der holländische Segler „Epos“, nach dem seit dem Unglück der „D 864“ überall gesucht wurde, ist heute hier eingelaufen. Der Kapitän berichtet, daß er am Montag bei heftigem Sturm sieben Meilen von Bornholm einen abgerissenen Schwimmer eines Flugbootes sah, an dem sich eine völlig erschöpfte Frau anklemmte. Ein Zuwasserlassen der Rettungsboote war ganz unmöglich. Deshalb versuchte die Besatzung, die Frau durch einen Gabel an der Schwimmweste zu packen. Der Gürtel der Schwimmweste riß jedoch, die Frau versank und konnte nicht mehr gerettet werden. Weiter teilte der Kapitän mit, daß er keine anderen Passagiere des Flugzeuges an Bord genommen habe. Er hat gleich in der Nähe der Unfallstelle ein anderes Schiff gesichtet, das die Notflage gehißt hatte. Die Ertrunkene ist ca. 25 Jahre alt und hat blondes Haar.

mußte also die Sache schon angezigt haben. Wir dachten, er würde sofort nach der Polizei telephonieren.

Wir haben uns also möglichst schnell verdrückt. Die Absicht, Frau Meußdorfer zu töten oder zu martern, hatten wir nicht. Wir mußten sie knebeln, damit sie uns bei der Arbeit nicht störte. Daß sie daran sterben könnte, war von uns nicht vorgesehen. Es tut mir leid, daß sie gestorben ist. Ueberhaupt ist es merkwürdig, daß die Frau daran den Tod gefunden haben soll. Das kann ja auch ein Zufall gewesen sein. Als sie mit uns sprach, war nichts davon zu erkennen, daß sie schon kurze Zeit darauf sterben würde.“

Kommerzienrat Meußdorfer sagte aus, daß er etwa 15 bis 20 Minuten im Wohnzimmer gewesen habe, als er Geräusche im ersten Stock gehört habe. Er sei zum ersten Stock hinaufgegangen und als er in das Schlafzimmer seiner Frau eingetreten sei, habe er Söhnen vernommen und dann den Lageruf seiner Frau gehört: „Heinrich, hilf mir!“ Nachdem er im Zimmer Licht angemacht habe, hätte seine Frau noch mehrmals gerufen: „Heinrich hilf mir, ich bin geknebelt!“ Seine Frau, die nur schwache Lebenszeichen von sich gegeben habe, sei kurz darauf verstorben. Er habe den Bezirksarzt und die Polizei erst so spät verständigt, weil ihm der Tod seiner Frau jede Bestimmung genommen habe. Meußdorfer sagte wörtlich: „Wir war, als ob man mir mit der Art vor den Kopf geschlagen hätte.“ Die Frage des Staatsanwalts, ob er sich in dieser Nacht an seiner Frau vergrißen habe, verneinte der Zeuge.

Im Anschluß an das Geständnis Schuberts erklärte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer, dieses Geständnis verdiene vollen Glauben. Die beiden Angeklagten seien bestimmt die Täter. Kommerzienrat Meußdorfer sei vollkommen unschuldig und von dem schwereren Verdacht, der auf ihm lastete, restlos gereinigt. Der Staatsanwalt beantragte für Schubert zehn Jahre, für Popp acht Jahre Zuchthaus wegen versuchten schweren Raubes. Beiden sollen die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt werden.

Nach einstündiger Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Die beiden Arbeiter Friedrich Schubert und Heinrich Popp sind schuldig eines in Mitternacht ausgeführten Versuches des schweren Raubes. Schubert wird zu sechs Jahren Zuchthaus, Popp zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen der Minderheit der Befugnisse, aus der das Verbrechen entspringt, wird auf fünf Jahre Ehrverlust erlangt und wegen der Gemeingefährlichkeit auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

### Zur Nordland-Fahrt aufgestiegen

Der denkwürdige 8. Juli im Leben des „Graf Zeppelin“

\* Friedrichshafen, 9. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nacht 12 Uhr 5 Minuten zu seiner Nordland-Fahrt aufgestiegen. An Bord befindet sich u. a. R. u. d. C. u. e. r., der seit seiner Amerika-Reise zum ersten Mal wieder mit dem Luftschiff fliegt. Bemerkenswert ist noch, daß am 8. Juli der Geburtstag des „Graf Zeppelin“ war und daß am 8. Juli 1910 Graf Zeppelin mit dem Dampfer „Mains“ eine Reise nach Spitzbergen unternahm, um dort mit einem Fesselballon die meteorologischen Verhältnisse des Nordpols zu studieren.

### Große Erregung unter der Lübecker Elternschaft

\* Berlin, 9. Juli. Die Erklärungen des Reichsgesundheitsamtes über die Schuld an dem Lübecker Säuglingssterben hat bei den Lübecker Eltern eine ebenso große wie verständliche Erregung ausgelöst. Die Elternschaft vertritt die Meinung, daß gegen die Schuldigen nicht mit der erforderlichen Objektivität vorgegangen worden sei. Auf Einladung eines Berliner Ausschusses werden im Laufe der nächsten Woche Vertreter der Lübecker Elternschaft in einer Besprechung in Berlin neues Material gegen die Lübecker Gesundheitsbehörden bekanntgeben. Man macht den Gesundheitsbehörden den Vorwurf, daß sie über das wirkliche Befinden der erkrankten Kinder allzu optimistische Berichte herausgegeben haben. Um die restlose Aufklärung der Angelegenheit und Verstrafung der Verantwortlichen zu erreichen, soll auch das Innenministerium angerufen werden.

### Griechpudding und Typhus

\* Frankfurt a. M., 9. Juli. In dem Darmstädter Krankenhaus Elisabethstift sind 45 Personen an Paratyphus nach dem Genuß von Griechpudding erkrankt. Die Erkrankung zeigt sich in einem heftigen Brechdurchfall mit starkem Fieber. Zum größten Teil sind die Erkrankten Angehörige des Hauses. Bisher sind drei Personen an den Folgen gestorben, zwei davon sind schon älter und litten schon längere Zeit an schwerer Krankheit. Das Reichsgesundheitsamt hat sofort die nötigen Maßnahmen getroffen und Besuchssperre angeordnet.

### Danziger Messerhelden verletzten drei englische Matrosen lebensgefährlich

\* Danzig, 8. Juli. Gelegentlich des Besuchs der englischen Flotte — des Kreuzers „Centaur“ und vier Zerstörer — in Danzig ist es in einer der letzten Nächte zu einem bedauerlichen Zwischenfall gekommen. Drei englische Matrosen des Kreuzers „Centaur“ weilten in einem Lokal in der Fischergasse, wo sich auch mehrere Danziger Arbeiter aufhielten. Zwischen ihnen und den Matrosen entstand ein Wortwechsel. Die beiden Arbeiter Bewandowski und Mikelski, von denen der erste wiederholt vorbestraft ist, verließen das Lokal und lauerten auf der Straße den Matrosen auf. Als diese erschienen, kam es wieder zum Wortwechsel, in dessen Verlauf die beiden Arbeiter ihre Messer zogen und blühnd auf die Matrosen einschlugen. Alle drei wurden lebensgefährlich verletzt. Die Täter konnten gleich festgenommen werden. Der Anlaß zu dem Streit sollen Mädchen gewesen sein, angeblich Bekannte der beiden Arbeiter. Die Mädchen kamen mit den Engländern in das Lokal. Die Danziger Regierung hat umgehend dem Kommandanten des englischen Kreuzers und dem englischen Konsul in Danzig ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Zu dem Ueberfall wird gemeldet, daß sich bei einer der Verletzten auf dem Wege der Heilung befindet, die beiden anderen aber noch immer in Lebensgefahr schweben. Es handelt sich anscheinend um einen Eifersuchtsakt, da eines der beiden Mädchen von dem Täter als seine Braut bezeichnet wird.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Aus der randstaatlichen Butterwirtschaft

Nationale Förderung der Erzeugung und Ausfuhr

(Von unserem Redaktionsvertreter)

pm. Riga, Anfang Juli

Estland, Lettland und Litauen, die eigentlichen Ostbaltischen Staaten und zugleich die Randländer der Ostsee im engeren Sinne, bilden als wirtschafts- und kulturpolitischer Übergang von West- zu Osteuropa einen Gebietkomplex, der in mancherlei Hinsicht wesenverwandt ist, so auch was den Einfluß der Staatsleitung auf die Volkswirtschaft betrifft. Noch ließen sich gewisse Analogien zu Polen finden, jedoch soll dieses Land mit seiner verhältnismäßig zahlreichen Bevölkerung und seinen wesentlich reicheren Naturschätzen in der vorliegenden Abhandlung unberücksichtigt bleiben. Hier ist lediglich der baltischen Zusammenhänge die Rede in einem mehr oder weniger homogenen agrar- und geopolitischen Raum, der als Ganzes genommen einen beachtlichen Länderkomplex darstellt, dem freilich die wirtschaftspolitische Angleichung — der Baltische Bund — immer noch fehlt. Zur besseren Übersicht hier die folgenden Vergleichsdaten:

	Bevölkerung	Flächeninhalt	davon Wiesen und Weiden
Estland	1,1 Mill.	4,75 Mill. ha	41,0 v. H.
Lettland	1,9 Mill.	6,55 Mill. ha	25,3 v. H.
Litauen	2,3 Mill.	5,32 Mill. ha	25,4 v. H.

Wie ersichtlich, nimmt die Bevölkerungszahl relativ und absolut von Nord nach Süd zu, so daß dieses Verhältnis zwischen Estland und Litauen, bei ungefähr gleicher staatlicher räumlicher Ausdehnung, schon wie 1:2 ist; in der Mitte Lettland als Übergang. In der Tat ist denn auch Litauen unter den drei Baltikländern das Agrarland mit exzessivem, zugleich das primitivste, extensiv bewirtschaftete in diesem Rahmen. Was diese drei Länder jedoch ganz augenfällig einander näher bringt, das ist u. a. das flächenmäßige Verhältnis der Wiesen und Weiden, wobei das kleine Estland den absoluten räumlichen Rückstand durch die relativ umfangreichere Graswirtschaft vollkommen ausgleicht.

Das Hauptgewicht wird hier deshalb auf Wiesen und Weiden, deren Kultur übrigens von der Narwe bis zur früheren russisch-preussischen Grenze noch ziemlich ursprünglich ist, gelegt, weil der Übergang vom Zerialienbau zur Gras-, Vieh- und Milchwirtschaft hier schon seit Jahren unverkennbar vorliegt und anscheinend noch lange nicht seinen Abschluß erreicht hat. Der Erzeugung und Ausfuhr von Butter kommt im Baltischen Raum eine emporgelagerte, fast bereits entscheidende Bedeutung zu. Dabei hat sich rein zahlenmäßig genommen der Bestand der Milchkuhe in den einzelnen Baltikländern neuerdings nicht wesentlich entwickelt, ja er ist zum Teil sogar zurückgegangen. So zählte Estland im Jahre 1925 360 861 Milchkuhe, deren Zahl in den darauffolgenden drei Jahren wie folgt zunahm: 379 780, 386 680 und 408 400. Was Lettland betrifft, so liegt für 1926 die absolute Zahl von 955 000 Stück Großvieh, für 1929 diejenige von 975 000 vor — wieweit es sich dabei um Milchkuhe handelt, ist fraglich. Litauen zählte 1926 917 400, 1928 dagegen nur 645 500 Milchkuhe, wie denn auch die Gesamtzahl der Rinder in demselben Zeitraum von 1,40 auf 1,13 Mill. zurückgegangen ist. In allen drei Staaten wird hauptsächlich Wert gelegt auf die qualitative Viehveredlung, wobei nicht zu übersehende Erfolge vorliegen, die einmal in der zunehmenden Milchproduktion, dann aber auch in dem Ansteigen des Fettgehalts, soweit dies alles statistisch nachweisbar ist, in Erscheinung tritt.

Die Rationalisierung der baltischen Vieh- und Milchwirtschaft wurde gleich nach dem Kriege auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut. Das dänische Vorbild schwebte und schwebt heute noch allen baltischen Ländern als Musterbeispiel vor. Zu Beginn war Estland am frühesten in der Lage, die Rationalisierung bei sich einzuführen. Setzt man diesen Zeitpunkt auf das Jahr 1920, so konnte Lettland 1921 folgen, während Litauen moderne milchwirtschaftliche Methoden erst um 1925 bei sich einzuführen begann. Die größte Zahl der Molkereien ist in den Baltikländern genossenschaftlich organisiert. Die Zahl der milchwirtschaftlichen Genossenschaften ist in Estland in den Jahren 1923—1925 von 130 auf 350 angewachsen, die Zahl der Mitglieder von rund 5600 auf 30 000, die der genossenschaftlich genutzten Kühe von 29 250 auf 107 525, die Milchproduktion von 47 512 auf 233 974 To., die genossenschaftliche Buttererzeugung von 1869 auf 9550 To. Bei Lettland handelte es sich 1924 um 319 Genossenschaftsmolkereien, 1929 um 455 mit einer Mitgliederzahl von 9464 bzw. 23 611. Die Zahl der für diese Betriebe genutzten Kühe betrug zuletzt rund 275 000, die Milchproduktion 325 540 To., die genossenschaftliche Buttererzeugung letzthin rund 14 000 To. Litauen zählte im vergangenen Jahr 298 Genossenschaftsmolkereien mit 5603 Mitgliedern bei einer Produktion von 74,7 Mill. Liter Milch und 3055 To. Butter, ungerechnet die relativ recht bedeutende memelländische Erzeugung. Durchweg handelt es sich um ansteigende Zahlen, wobei Estland von Lettland überholt worden ist, während Litauen zwar in weitem Abstände folgt, jedoch dabei ist, durch relativ sprunghafte Entwicklung das Versäumte nachzuholen.

In allen drei Fällen läßt die Staatsleitung es sich angelegen sein, den Wirtschaftszweig zu fördern, ihm namentlich eine wissenschaftliche Grundlage zu geben. Landwirtschafts- und Finanzministerien, Hochschule und Fachkurse, staatlich geförderte Zweigverbände und Fachvereine, nicht zu vergessen die gleichfalls staatlich beaufsichtigten und finanziell gestützten Genossenschaften stehen im Dienst der baltischen Gras-, Vieh- und Milchwirtschaft, deren Hauptaufgabe es ist, Butter für den Export zu erzeugen. Mittelbar kommt der Gesamtaufwand an Kraft, Geist und Geld dem Deviseneingang der einzelnen Länder zugute. Es ist anzunehmen, daß bei weiterer Entwicklung in dem bisherigen Tempo die baltische Vieh- und Milchwirtschaft von der beachtlichen Stellung, die sie jetzt schon im Rahmen der Gesamtwirtschaft, des staatlichen Aufhalts und des Außenhandels einnimmt, auf eine absolut überragende Position aufrücken wird. Mit anderen Worten: es ist wahrscheinlich, daß die baltischen Ostseestaaten demnächst zu ausgesprochenen Butterländern werden. Damit würde, die das volkswirtschaftliche Bild im Osten wesentlich umgestaltet haben würde. Schon heute kann Estland nicht mehr als das „Kartoffelland“, Litauen nicht mehr als dasjenige Getreideland gelten, welches zeitweilig als „Kornkammer Ostdeutschlands“, mindestens Ostpreußens, angesprochen wurde.

Freilich, auf viehwirtschaftlichem Gebiet ist in

allen drei Fällen noch recht viel nachzuholen. Von den Angler- und Hollanderrassen Estlands und Lettlands, ursprünglich vom Großgrundbesitz eingeführt, waren nach den turbulenten Ereignissen während vier Kriegsjahre und zum Teil auch infolge der Zersplitterung der Rittergüter nur Reste nachgeblieben, die in der Folgezeit durch Import von Zuchttieren nur spärlich ergänzt worden sind. Noch wesentlich ungünstiger ist die Lage in Litauen. In den Baltikländern überwiegt jetzt der Landerschlag, ein ziemlich verschiedentartiges Tiermaterial, vielfach auch Halbblut umfassend, das jedoch in seiner Leistungsfähigkeit ungleich und daher noch aufbesserungsbedürftig ist. Eine einheitliche Richtung ist dabei einstweilen nicht festzustellen. In Estland sind auch südwestliche Rinder, Nachzucht aus Schonen, englische und andere Rassen akklimatisiert worden, während Lettland zum Teil immer noch mit der Absicht umgeht, den Landschlag hochzuzüchten, Litauen endlich (gemeint ist hierbei Groß-Litauen) geht von der Einfuhr südschwedischer Rinder allmählich zum Bezug ostpreussischer Rassetiere über, dies freilich vorab nur in beschränktem Umfang. Ein Netz von etlichen Hundert Viehzucht-Kontrollvereinen überwacht in Est- und Lettland, zunächst freilich erst im Verhältnis von 10:100 aller Milchkuhe, deren Nutzung nach neuzeitlichen Grundsätzen. Die Butterausfuhr endlich untersteht in allen drei Fällen der staatlichen Exportkontrolle (einzig abgesehen vom recht entwickelten memelländischen Grenzhandel). Staat und Genossenschaftsverbände arbeiten auch in diesem Falle Hand in Hand. Der Export ist nur einer beschränkten Anzahl Ausfuhrunternehmen freigegeben, unter denen wiederum je ein Großverband absolut überwiegt. In Estland ist es die „Estonia“, Reval, mit ungefähr 60 v. H. der Butterausfuhr, in Lettland der Zentralverband der Genossenschaftsmolkereien Lettlands, Riga, mit über 50 v. H., in Litauen der Zentralverband der Molkereigenossenschaften, Kurzbezeichnung „Pienocentras“ („Milchzentrale“) in Kaunas und Memel, mit 75 v. H. Die Bedingungen der staatlichen Exportkontrolle werden von Jahr zu Jahr verschärft, entsprechend den immer größeren Anforderungen des Verbrauchermarktes. Seinerzeit hat Estland im großen ganzen die dänischen Exportbedingungen mit finnländischen Ergänzungen übernommen. Diesem Beispiel folgte Lettland, während Litauen sich nach dem lettländischen Muster richtete. Im Endergebnis sind die Vorschriften fast gleich, mag auch ihre praktische Auslegung hier und da einige Abweichungen aufweisen. Die Exportkontrolle, ihre Bedingungen der Sortierung und Brackierung, ja die der Geldbuße bei Nichteinhaltung bestimmter Punkte, darin ist die Haupttriebkraft der Rationalisierung der baltischen Butterproduktion zu erblicken.

Ähnlich organisiert ist die baltische Ausfuhr von Bacon und Eiern, wobei jedoch im letzteren Falle zu beachten ist, daß Lettland der Exporteur von Eiern heimischer Herkunft seit einigen Jahren praktisch nicht mehr in Betracht kommt, während in Litauen die Freiwirtschaft den Eierhandel beherrscht. Auch die Flachsausfuhr ist in allen drei Ländern durch stufenweise verschärfte Bedingungen der staatlichen Exportkontrolle ziemlich analog geregelt, mit dem Unterschied, daß in Estland ein geringer Ausfuhrzoll, in Lettland das staatliche Flachsmonopol in Frage kommt. Somit gipfelt die Rationalisierung auch in den wichtigen anderen landwirtschaftlichen Exportzweigen wesentlich in der Ausfuhrkontrolle. Der inländische Verbrauch ist an so scharfe Bedingungen nicht gebunden, und es mag daher schwer halten, die baltischen landwirtschaftlichen Qualitätsvorschriften, soweit sie für den Export gelten, in den Industrieländern auf die eigene Produktion, die ja größtenteils im Lande bleibt, zu übertragen.

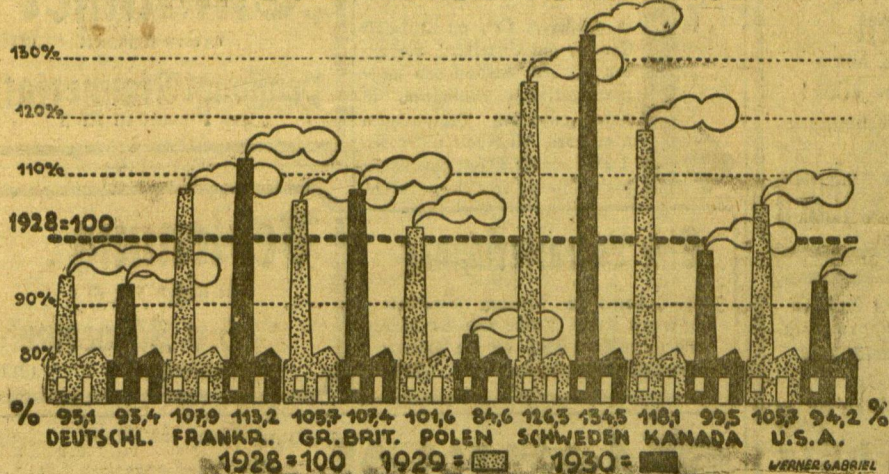
### Die Butterausfuhr aus Litauen in den ersten sechs Monaten 1930

Der Zentralverband der Molkereigenossenschaften in Litauen, kurz „Pienocentras“ genannt, hat in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 1 866 000 Kilogramm Butter ausgeführt. Den größten Anteil hatte der Monat Juni mit 868 925 Kilogramm. Ende Juni wurde für Butter Sorte I 6 Lit, Sorte II a 6,55 Lit und Sorte II b 5,75 Lit gezahlt. Der „Pienocentras“ führt etwa 75 Prozent der gesamten Buttererzeugung Litauens aus.

Ein Bild über das Tempo, in dem sich der Butterexport Litauens in den letzten vier Jahren entwickelt hat, gibt die folgende Übersicht. Es wurden ausgeführt (in Kilogramm):

	1927	1928	1929	1930
Januar	9 643	22 191	25 989	116 940
Februar	15 851	32 735	39 376	119 394
März	23 162	41 975	58 153	108 813
April	35 164	90 640	111 897	126 466
Mai	76 105	95 775	110 134	425 462
Juni	175 605	218 900	360 955	868 925
	335 531	502 215	706 514	1 866 000

### DIE INTERNATIONALE PRODUKTION IN DEN ERSTEN VIERTELJAHREN 1929 u. 1930



### Fischereiergebnisse im Memelgebiet für den Monat Mai 1930

Im Mai zeitigte die Fischerei im Memelgebiet, wie das Statistische Büro des Memelgebiets mitteilt, folgende Ergebnisse:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-Lit betrag in Lit
		Lit	betrag in Lit	
Dorsch	18 500	1,20	22 200	
Flunder	18 250	0,50—1,20	19 200	
Steinbutt	3 150	1,50—2,00	5 225	
Lachs	600	5,00—7,00	4 000	
Strömling	22 500	1,00	22 500	
Meerforelle	100	5,00	500	
Gr. Seestint	34 600	0,60	20 760	
Perpel	600	1,20	720	
Gemengfische	1 500	0,50	750	
	99 800		95 855	

Die Seefischerei wurde mit Dorschangeln, Strömflings- und Stintnetzen ausgeübt. Die größeren Motorkutter fischeten mit dem Trawl, die kleineren mit der Schnurwade; Steinbuttnetze und Zuggarne waren vom Strande aus in Betrieb. An Seefischen wurden 99 800 kg gelandet, deren Wert 95 855 Lit betrug. Im allgemeinen waren die Fänge mäßig, größere Fänge wurden zeitweise an Strömflingen und Seestinten gemacht, für die aber infolge des reichlichen Angebots nur geringe Preise erzielt wurden. Lachs wurde nur in geringer Menge von den Nehrungsfischern mit Strandgarnen gefangen.

#### Kurische Hauff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-Lit betrag in Lit
		Lit	betrag in Lit	
Blei (Brachsen, Brassen)	3 750	0,80—2,80	3 700	
Barsch	2 520	1,00—1,20	2 800	
Hecht	850	1,40—4,00	2 750	
Aal	8 510	3,50—5,00	32 250	
Gr. Seestint	5 500	0,20—0,60	2 100	
Perpel	7 750	0,80—1,20	6 280	
Meerforelle	650	6,00	3 900	
Plötze (Rotauge)	20 770	0,50—0,80	10 792	
Schnäpel	700	1,50—1,60	965	
Zärte	2 000	1,00	2 000	
Gemengfische	5 200	0,20—1,00	6 260	
	58 200		70 167	

Die Hauffischei hatte nur in einzelnen Fischarten gegen den Vormonat eine geringe Besserung aufzuweisen, doch blieben die Gesamtfänge, da die Frühjahrsschönzeit mit dem 1. Mai einsetzte, bedeutend unter dem Vormonat zurück. Der Aal zeigte sich in diesem Jahre sehr früh; es wurden aber nur mittlere und kleinere Aale gefangen. In den stehenden Gezeugen wurden nur geringe Fänge erzielt. Nach einer Reihe von Jahren zeigte sich auch wieder der Perpel, der in den Warten reichlich gefangen wurde. Der Schnäpelfang hat weiter nachgelassen.

#### Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-Lit betrag in Lit
		Lit	betrag in Lit	
Karusche	2 120	2,00	4 240	
Blei (Brachsen, Brassen)	6 250	1,50—1,60	9 500	
Barsch	4 300	1,40—1,60	6 080	
Schleie	1 250	2,50—3,00	3 250	
Zander	800	3,00—3,50	2 550	
Hecht	3 750	2,00—2,40	7 800	
Aal	2 500	4,00	10 000	
Plötze (Rotauge)	10 500	0,70—1,00	7 500	
Zärte	5 200	1,60	8 320	
Gemengfische	11 500	0,50—0,80	6 200	
	48 170		65 440	

Die Binnenfischerei wurde mit sämtlichen während der Frühjahrsschönzeit erlaubten Gezeugen betrieben, doch waren die Fänge des niedrigen Wasserstandes wegen nicht bedeutend. Gegen Ende des Monats hatten sämtliche Fischarten infolge der warmen Witterung bereits abgelacht. Daher wurde die Frühjahrsschönzeit in den fließenden Gewässern des Memelgebiets am 30. Mai aufgehoben.

#### Gesamtergebnisse:

	Mai		Januar bis Mai	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	99 800	95 855	209 863	281 275
Kurisches Hauff	58 200	70 167	270 775	265 540
Binnengewässer	48 170	65 440	308 290	277 000
Dagegen 1929	206 170	231 462	797 928	823 815
1928	246 350	240 513	751 600	722 657
1927	177 825	197 595	719 425	843 120
1926	187 650	195 370	989 891	887 330
1925	205 900	203 350	1 404 980	890 015

### Berliner Börsenbericht

• Berlin, 9. Juli

Die heutige Börse eröffnete in etwas freundlicherer Haltung, nachdem sich bereits die gestern mittag eingetretene Besserung der Tendenz im Frankfurter Abendverkehr behaupten konnte. Schon vormittags und an der Vorbörse nannte man leicht erholte Kurse, zumal auch die Politik allgemein besser beurteilt wurde. Die gestern in New York eingetretene Erholung wirkte stimulierend. Andererseits mahnten die Meldungen von der Dividendenlosigkeit einiger Unternehmungen, wie bei den Leonischen Werken

A.-G. und der Jeserich A.-G., die Nachricht über angebliche Tarifierhöhungen bei der Reichsbahn, die Verschlechterung der Absatzlage für rheinische Braunkohlen, zur Zurückhaltung. Bei kleinem Geschäft ergaben sich im allgemeinen Kursgewinne bis zu 1½ Prozent. Eine Reihe führender Werte besserten sich um etwa 2 Prozent, darüber hinaus hatten Akkumulatoren, Zellstoff-Waldhof und Ostwerke einen Gewinn bis zu 3 Prozent zu verzeichnen. Auf der anderen Seite waren auch kleinere Rückgänge zu beobachten. Hacketal, Schubert & Salzer, Chadeaktion und Leopoldgrube verloren 1—2 Prozent, Vogel-Telegraph gab sogar 3 Prozent nach. Im Verlauf erhielt sich die freundliche Grundstimmung. Einige Hauptwerte lagen bis zu 2 Prozent gebessert. Später wurde es ruhiger und es traten kleinere Abbrückelungen ein. Der Reichsbankausweis vom 7. Juli schließt mit einer Gesamtentlastung von 264,3 Millionen. Anleihen freundlich, Ausländer uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen unverändert freundlich, Devisen etwas schwächer, Schweiz und Spanien fester. Die Geldsätze ermäßigten sich für Tagesgeld um 3—5 Prozent, für Monatsgeld um 4½—5½ Prozent und für Warenwechsel um zirka 3½ Prozent.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.7. G.	9.7. Br.	8.7. G.	8.7. Br.
Kaunas 100 Lit.	41,81	41,89	41,81	41,89
Buenos-Aires 1 Peso	1,504	1,508	1,502	1,506
Kanada	4,186	4,194	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,071	2,075
Kairo 1 Egypt. Pfd.	20,89	20,93	20,89	20,93
Konstantinopel 1 Trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,376	20,416	20,378	20,418
New York 1 Dollar	4,188	4,196	4,188	4,196
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,452	0,454	0,450	0,452
Uruguay	3,566	3,574	3,566	3,574
Amsterdam 100 Guld.	168,40	168,74	168,46	168,80
Athen 100 Drachmen	5,43	5,45	5,43	5,44
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,49	58,61	58,51	58,63
Budapest 100 Pengo	73,33	73,47	73,33	73,47
Janzig 100 Gulden	81,43	81,59	81,43	81,59
Helsingfors 100 fin. M.	10,589	10,599	10,583	10,593
tälän 100 Lire	21,93	21,99	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,420	7,434
Kopenhagen 100 Kron.	112,21	112,43	—	—
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,85	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,19	112,41	112,19	112,41
Paris 100 Fr.	16,465	16,505	16,456	16,508
Prag 100 Kr.	12,429	12,449	12,429	12,449
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,10	92,28	92,14	92,32
Schweiz 100 Fr.	81,33	81,49	81,325	81,485
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,034	3,043
Spanien 100 Peseten	49,13	49,22	48,97	49,02
Stockholm 100 Kron.	112,52	112,74	112,56	112,78
Talinn 100 estn. Kron.	111,44	111,66	111,43	111,65
Wien 100 Schill.	59,155	59,275	59,16	59,28
Riga	80,77	80,93	80,81	80,97
Bukarest	2,489	2,493	2,489	2,493

Berliner Ostdevisen am 9. Juli. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kattowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kaunas 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty groß 46,775 Geld, 47,175 Brief.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 9. Juli. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 35 inländische Waggons, darunter 2 Weizen, 19 Roggen, 8 Hafer, 2 Gerste, 1 Erbsen, 3 Rüben, und einen ausländischen Wagon Erbsen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 720—740 Gramm 16,95, Gerste 19,30, Wintergerste 17—17,40, Hafer 16,80—17, fein 17,20 bis 17,60, Rübsaat 25—25,50, hart trocken 26,50—27, wack 20 Mark. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen flau, jedoch ohne Handel, Roggen 16,95, Gerste 18—19, fein darüber, neue Wintergerste 17 bis 17,40, Hafer 16—17,20, hochfein darüber, Rübsen 20—24, fein 25—27 Mark, nicht trockene Qualität stark unter Notiz. Tendenz: still.

### Wetterbericht

Temperaturen in Memel am 9. Juli  
6 Uhr: + 15,2, 8 Uhr: + 16,0, 10 Uhr: 17,2,  
12 Uhr: 14,5

Wettervoraussage für Donnerstag, den 10. Juli  
Frische Nordwestwinde, wolkig, kühl, Regenschauer

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, dem 9. Juli 1930

Übersicht der Witterung: Tief 745 Rigascher Meerbusen, Hochdruckteil 762 Nordsee bis norwegische Küste. Deutsche Küste Nordsee mässige Nordwestwinde, wolkig, Ostsee frische bis steife Nordwestwinde, wolkig, stellenweise Regenschauer.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes	761,6	W. 3	wolkig	+14	ruhig
Kiel	754,9	NW. 6	Regen	+14	

**Kurhaus Sandrug**  
Zum Tanz  
täglich abends 8 Uhr (1903)  
**Kapelle Hollywood**

Gemeindehilfe III d. St. Johannsgemeinde  
tagt  
**herzlichen Dank**  
allen freundlichen Spendern für ihre Armen am Margaretag, **Sonntag, dem 6. Juli 1930**, ebenso herzlich Dank allen lieben Blumenverkäuferinnen für das Opfer ihrer großen Mühe im Dienste der Gemeinde.  
Jakobus 1, Vers 27  
Pfarrer v. Sab (2175)

**Bund der Kriegs-  
beschädigten und Hinterbliebenen**  
Ortsgruppe Memel  
Am **Freitag, dem 11. Juli**  
abends 7 Uhr im Schützenbauc  
Außerordentliche  
**Generalversammlung**

**Tagesordnung:**  
1. Auswahl des gesamten Vorstandes  
2. Bericht vom Vorstand des „Reichsbundes“ in Mainz.  
**Der Vorstand**  
F. A. M. Bertschus, Vorsitzender  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt

**Müller'scher  
Sterbekassen-Verein**  
Ordentliche  
**Generalversammlung**

**Tagesordnung:**  
1. Verwaltungsbericht und Jahresrechnung für 1929  
2. Bericht der Revisoren  
3. Entlastung des Vorstandes  
4. Wahlen für den Vorstand und Ausschuss  
5. Etat für 1930. (2149)  
**Der Vorstand**

**Die Ausleihe  
der Stadtbücherei**  
bleibt vom 14. Juli bis 3. August, die Lesezimmer vom 14. bis 27. Juli wegen Revision geschlossen. Die Verleiher der Bücher, die in dieser Zeit abläuft, wird um 4 Wochen verlängert. (2191)  
**Die Verwaltung der Stadtbücherei**

**Zwangsversteigerung**  
Freitag, den 11. Juli, mittags 12 Uhr, werde ich zum Platz 3  
1. Chaiseloung und  
1 Tisch mit Messinggestell  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Aschmann**  
Gerichtsvollzieher Nr. 11. (2192)

**Bekanntmachung**  
Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß von Radfahrern, Kraftfahrzeugführern u. von Fuhrwerksführern die verkehrsrechtlichen Vorschriften vielfach nicht beachtet werden, wodurch es wiederholt zu Verkehrsunfällen gekommen ist.  
Nachstehend geben wir die wichtigsten Verkehrsregeln wieder, die zum Teil durch die Straßenschilder neu festgelegt sind:  
1. Rechtsfahren, links überholen. Zu überholende Fahrzeuge rechtzeitig durch Signal aufmerksamer machen.  
2. Beim Einbiegen aus einer StraÙe in die andere: Fahrgeschwindigkeit mindern, Einbiegen nach rechts in kurzer Wendung, nach links im weitem Bogen. Radfahrer und Kraftfahrzeugführer: Rechtzeitig Signal geben.  
3. Bei Straßenmündungen, Straßenkreuzungen, Straßenabzweigungen, bei Ausfahrt aus Grundstücken und Einfahrt in Grundstücke, auf Brücken, an Eisenbahnübergängen, unübersichtlichen Wegen und bei nemem Verkehr: Langsam und vorsichtig fahren, nicht überholen. Radfahrer und Kraftfahrzeugführer: Rechtzeitig Signal geben.  
4. Bei Eintritt der Dunkelheit und bei starkem Nebel: Fahrzeug beleuchten.  
Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen, auf die Einhaltung dieser Verkehrsregeln in verstärktem Maße zu achten.  
Memel, den 2. Juli 1930 (2157)  
**Die Stadtpolizei-Verwaltung**

**Bekanntmachung**  
Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nach § 129 der Straßenpolizeiverordnung die Straßen bei trockenem Wetter vor dem kehren zur Verhütung der Staubentwicklung ausreichend mit frischem Wasser zu besprengen sind.  
Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, hierauf besonders zu achten. (2196)  
Memel, den 4. Juli 1930  
**Die Stadtpolizei-Verwaltung**

**Achtung!**  
Hauptgewinne  
der Lit. Noten-Kreuz-Lotterie  
Wie bekannt ist am 5. Juli der Hauptgewinn in Höhe von 4000 Lit auf die Nr. 10 783 und der 4. Hauptgewinn in Höhe von 600 Lit auf Nr. 13 378 nach Memel gefallen. Ersteres Los wurde durch den Kollekteur Herrn Ehrmann, Al. Sandrug, 9/10, letzteres durch den Kollekteur Herrn Kollocker, Zeitungs-Verkauf, verlost. (2167)

**Güderspize**  
Heute Donnerstag  
**Rosentag**  
Musikalische Unterhaltung  
durch Kunstspiel - Piano  
Eintritt frei. (2178)

**Offseebad Schwarzort**  
Am Donnerstag, dem 10. Juli,  
nachm. 3<sup>00</sup> Uhr (2190)

**Gr. Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Litauischen Militärkapelle aus Memel.  
Hierzu fährt Dampfer „Lituanien“ ab Memel 1<sup>00</sup> Uhr, ab Schwarzort abends 11 Uhr. Fahrpreis 1,- Lit.

**Pensionat Nimmersatt**  
Tel. 2 Inh. Max Feinstein Tel. 2  
Donnerstag, den 10. Juli  
abends 9 Uhr  
**Gastspiel  
des Tanzpaares  
Bucher-Chason**  
Internationale Gesellschaftstänze —  
Solotanz von **Bella Chason**  
Solotänzerin am Stadttheater  
Heidelberg.  
Autobusverbindung: 7 u. 8 Uhr abends  
ab Memel, Libauer Strasse 40  
(Hotel „Zur Hütte“)  
Fahrpreis einschl. Rückfahrt Lit 3.—  
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten (2189)

**Hotel zum Preiler Elch**  
in Breil (Inh. Max Detzko) Tel. 1  
empfiehlt sich Kurgästen.  
Pensionpreis 10 Lit. Aus-  
zügler ermäßigte Preise. —  
Dampfer „Geria“ legt schon  
jezt Mittwochs u. Sonnabends  
am neuen Landungssteig an.  
Ab 1. Juli legt D. „Tribue“  
täglich in Breil an. (2188)

**Kammer  
Lichtspiele** (2193)  
Täglich 5<sup>1/2</sup> und 8<sup>1/4</sup> Uhr 1 bis 3 Lit  
**FRUCHTBARKEIT**  
Der neue van de Velde-Film  
Geburtenregelung — Das Problem  
der Mutterschaft.  
**Die Insel der Verschollenen**  
spannendes Schauspiel  
**K L S - Woche**

**Frei von Schuppen  
ist das gesunde Haar**  
Schuppen sind der abgehärtete Teil der  
Haut und wer nur einmal im Leben den  
weltberühmten „Pixavon“ benutzt hat,  
der kennt seine Wirkung.  
Die Weltfirma „Lingner-Werke“  
hat jetzt den „Pixavon“ in Pulverform  
unter dem Namen „Pixavon-Cham-  
poo“ hergestellt.  
Wenn Sie Kenner sind, dann werden  
Sie den „Pixavon“ ausprobieren und sein  
treuer Anhänger stets bleiben.  
Ein Paket zum mehrmaligen Kopf-  
waschen kostet nur 1 Lit. (2173)

**Getreidemäher**  
Deering, Mc. Cormick, Krupp, Dt. Werke  
**Grasmäher**  
**Seurechen**  
**Motore**  
Deutz, International, Horkules  
**Heiligenbeiler Flüge**  
**Separatoren**  
Vega, Baltis, Miolo, Krupp, Alfa  
Preise konkurrenzlos billig!  
Günstige Zahlungsbedingungen (2150)  
**Schmidtke & Rosenberg**

**Kalk  
Zement**  
in Stücken  
hydraulisch  
gelblicher  
u. a. m. Blau-Anker  
(9849)  
**Richard Schütz**  
Steintor Telefon 80

**Pokalspiele**  
der Verbands-Liga  
auf dem Neuen Sportplatz  
Mittwoch, den 9. Juli, 6<sup>1/2</sup> Uhr  
Spielvg. Liga — M. T. V. Liga  
Donnerstag, den 10. Juli, 6<sup>1/2</sup> Uhr  
Spielvg. Liga — S. C. Freya Liga  
Sonnabend, den 12. Juli, 6<sup>1/2</sup> Uhr  
K. S. S. Liga — S. C. Freya Liga  
Eintritt: 50 Cent pro Spiel  
**Der Sportverband des Memelgebiets**

**Das Komitee des Friedhofs  
fremder Konfessionen zu Moskau**  
bringt zur Kenntnis, daß der Termin zur Regi-  
strierung der Gräber für Ausländer auf ein Jahr  
verlängert ist. Die Zahlung für die Registrierung,  
welche die Gräber vor Abtragung bewahrt, ist eine  
einmalige und beträgt Dollar 1,2 für Werkstätige,  
Dollar 2,5 für Literaten und Dollar 10 für die  
Uebrigen. — Anfragen, Zahlungen u. Bestellungen  
sind zu richten an das Komitee:  
**Moskau, Nalitschnaja 1.** (2197)

Ein großer Posten  
**Porzellanwaren**  
wie  
Kaffeetassen mit Unt. 1.00  
Porzellantereller von 0.75  
Bratenplatten  
sowie verschiedene andere  
Porzellan- und Glaswaren  
sehr preiswert zu verkaufen (2185)  
**M. Liebermann**  
Marktstr. 1, vis-à-vis Internationale Bank  
**Wissen Sie schon, was**

**Sinalco ist?**

**Müllerscher Sterbekassen-Verein**  
Einnahme Jahres-Abschluss 1929 Ausgaben  
a) An Barbestand aus dem Lit Ct  
Vorjahre 4148 10  
b) an Einnahmereste v. früher 2718 34  
c) an Eintrittsgelder 487 —  
d) an Beiträge 39822 35  
e) an Zinsen Dollar 127,20 und 9479 21  
f) an eingegangene Kapitalien 30013 —  
Sa 86668 —  
a) Per Sterbegelder Lit Ct  
b) per Aufneubelegte Kapitalien 19100 —  
c) per Zinsen 2100 —  
d) per Verwaltungskosten 10357 18  
e) per Extraordinär u. Sonstiges 2752 95  
f) per Bestand z. Vortrag 1930 5145 87  
Sa 86668 —

Ausserdem in Dollar 127,20  
Mitgliederstand: 1470 Personen mit 2730 Versicherungen  
**Vermögens-Nachweis**  
am 31. 12. 1929. Alte Werte 360789,43 Mk., davon auf 63 Hypotheken 212326,50 Mk.  
am 31. 12. 1929. Alte Werte mit Aufwertung 2725 RM. mit 5 fachem  
Anlösungsrecht 13625,— RM.  
am 31. 12. 1929. Neue Werte Summa des Lit und Dollar-Vermögens 118860,93 Lit  
Das Lit- und Dollar-Vermögen betrug im Vorjahre 1928 98808,40 Lit  
Mithin ein Zugang von 20022,53 Lit  
Memel, 23. Mai 1930.

**Der Vorstand des Müllerschen Sterbekassen-Vereins**  
Wilson Ch. Stange G. Esp W. Rudat

**CACAO BENS DORP**  
BUZZUM  
HOLLAND  
Weltbekannt  
Verlangt überall

**Auto-Reparaturwerkstätte**  
in größerem Ort, an lebhafter  
StraÙe, gut eingeführt, verbun-  
den mit dem Verkauf von land-  
wirtschaftlichen Maschinen, ist  
unter günstigen Bedingungen  
abzugeben. Angebote unter Nr.  
1491 an die Abfertigungsstelle  
dieses Blattes erbeten. (2111)

**Eine Ladeneinrichtung**  
kompl., sucht zu kaufen. Angebote  
erbitte mit Preis, Größe und Beschrei-  
bung unter Nr. 1488 an die Abfertigungs-  
stelle dieses Blattes. (2198)

**Stempel**  
liefer prompt und billig  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot A. G.

**Ausflug**  
Sonntag,  
den 13. Juli  
Radfahrer überfährt  
Sandrugfähre 7 Uhr  
früh. Uebriete Teil-  
nehmer Dampfer  
„Widwill“  
ab Schwarzort.  
Treffpunkt Forthotel  
Der Vorstand.  
2154

**Gewinnliste**  
unserer Verlosung am  
6. Juli in Sandrug:  
Nr. 3, 47, 55, 57,  
59, 60, 61, 72, 85, 87,  
94, 95, 161, 163, 215,  
219, 225, 237, 303,  
359, 405, 417, 506,  
526, 545, 731, 732,  
734, 736, 762, 790,  
791, 861, 874, 876,  
947, 964, 965, 979,  
988, 989, 1014, 1024,  
1032, 1078, 1114, 1125,  
1216, 1325, 1368, 1413,  
1459, 1495, 1496, 1510,  
1524, 1528, 1537, 1543,  
1544, 1562, 1600, 1681,  
1682, 1683, 1721, 1746,  
1822, 1828, 1859, 1877,  
1878, 1905, 1982, 2022,  
2023, 2024, 2072, 2090,  
2279, 2340, 2347, 2362,  
2380, 2509, 2672, 2695,  
2700, 2715, 2717, 2819,  
2820, 2884, 2894, 2896,  
2932, 2951, 2955, 2959,  
2973, 2981, 2985, 2987

**Auto - Vermietungen**  
Erich Froele  
Tel. 46 Tag- und  
Nachtfahrten (1430)

**Auto - Anruf**  
Telef. 516  
1708) E. Krieg

**Auto - Anruf 17**  
1627) Nagursky

**Anruf 893**  
Eleg. 7-Sitz - Limou-  
sine u. 5-Sitzer. (7528)  
Petereit  
Hospitalstr. Nr. 25.

**Anruf 746**  
zwei neue Wagen.  
1965) H. Laurus.

**Tel. 1199**  
Froese, Kaiserstr. 21

**Unterriecht**  
2 Studenten der  
lit. Universität erteilen  
litauischen Unter-  
richt. G. ger. deutsch.  
Unterricht. Ang. unt.  
1591 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (2130)

**Verkäufe**  
Kinder Sportwagen  
sehr billig zum Ver-  
kauf (2183)  
Többerstraße 16

**Ofen**  
zum Abbruch zu ver-  
kaufen. Schützenstraße 15.

**Grundstücks-  
Markt**

**Geschäfts-  
gesundheits**  
(Garnitionstadt Ma-  
turen), Kolonial,  
Material, Schant und  
Restaurant, zu ver-  
kaufen. Gest. An-  
gebote unter 1570  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (2017)

**Heirats-  
Anzeigen**

**Witwe**  
Ende 40, mit eigenem  
Haus und gr. Garten-  
land in Memel, wünscht  
sich zu verheiraten.  
Angeb. unter 1603 an  
die Abfertigungsstelle  
d. Bl. (2189)

**Kaufgesuche**

**Alte Banhou- u.  
Kessbüchsen**  
kaufen (2160)  
S. u. M. Gamsa  
Kleine Sandrugstraße 2  
Tel. 383, 956.

**Kinderfräulein**  
Ein besseres  
wird gesucht. Litauische Sprach-  
kenntnis erwünscht. Veri. Vorstellung  
am Freitag, dem 11. Juli, 4 Uhr nachm.,  
Alexanderstraße 3 (Haupteingang)

Tapeten  
Linoleum  
Teppiche  
Divandeecken  
Läuferstoffe  
bei  
**Pierach**  
Kundt & Co  
Memel / an d. Börsenbrücke (2144)

**Stellen-  
Angebote**  
Adressenschreiben  
bergißt noch (2164)  
M. A. John  
Erfurt 841/1.

**Lehrling**  
heißt ein (2176)  
Bäckermeister  
L. Kenkel  
Schmels  
Mühlenstraße 25  
Ein kräftiger  
**Laufbursche**  
von sofort gef. (2162)  
Textilfabrik  
Memel A. G.  
Janischken.

**Ordentlicher  
Laufring**  
kann sich melden bei  
Kellner & Spovak  
2171) Weiltstraße 1.

**Ein  
Laufbursche**  
kann sofort eintreten  
Kraft (2147)  
Weiltstraße 1-3

**Mauree**  
Arbeitsmann  
mit reichen Erfah-  
rungen, bisher in lang-  
jähriger leitender  
Position, sucht ähn-  
liche Stellung, event-  
uell als Reisender,  
Kaufmann oder  
Versicherungs-Agent.  
Angeb. unter 1601 an  
die Abfertigungsstelle  
d. Bl. (2172)  
Selbst arbeitender  
Konditor sucht Ver-  
schäftigung. Ang. unt.  
1602 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (2173)  
Chauffeur  
gelernter Chauffeur mit  
guten Zeugnissen sucht  
Stelle von sofort oder  
später. Angeb. u. 1596  
an d. Abfertigungsstelle  
d. Bl. (2141)

**Gewandter  
Hausdiener**  
für Saisonhotel von  
so. gesucht. Meldung  
F. Volkmann,  
Memel, Hospitalstr. 2-3  
(2155)

**Reisefräulein**  
f. Schant u. Kolonial  
auf dem Lande gesucht.  
Zu erfragen (2153)  
Libauer Str. 24, 1. Et.

**Nähterinnen**  
erf. Kräfte, stellt so-  
fort ein (2145)  
Leppert  
Polangenstraße 5

**3-Zimmerwohn.**  
mit großer Veranda  
vom 1. August zu ver-  
mieten. Zu frage an den  
Schalt. d. Bl. (2152)

**Dreizimmer-  
Wohnungen**  
mit Bad zu ver-  
mieten (2179)  
Al. Sandrug, 8

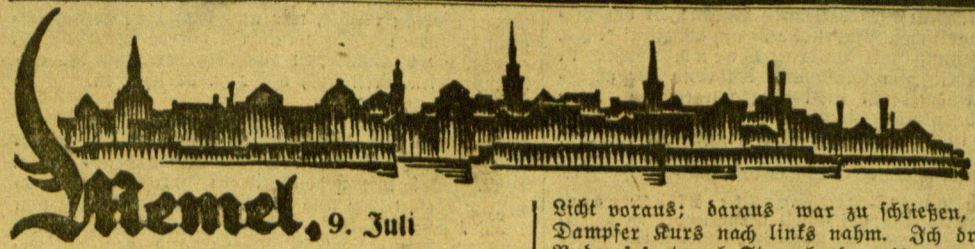
**Eine Schlafstelle**  
für ein Mädchen zu  
haben.  
Weiltstraße 10 a  
(2136) Hoffeite

**Mietgesuche**  
1-2 Zimmerwohnung  
von Wohnungsbesitzer  
gelucht. Angeb. unter  
1604 an d. Abfertigungs-  
stelle dieses Blattes. (2195)

**Ein Küchen-  
mädchen**  
braucht von sofort  
Hotel Schmidt  
Försterei (2180)  
Zuverlässiges (2187)  
**Mädchen**  
am liebsten in Lande,  
braucht vom 15. Juli  
Frau B. Bieher  
Süderstr. 12.

**Anwärterin**  
für paar Stunden am  
Vormittag von sofort  
gelucht. Anfr. (2156)  
Max Gurwitz  
Börsenstraße 14.

**Möbl. Zimmer**  
mit fehr. Einz. Angeb.  
unt. 1600 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (2160)



## Memel, 9. Juli

### Der Zusammenstoß der Dampfer „Lithuania“ und „Trude“

Bekanntlich ereignete sich am Sonntag, dem 29. Juni, abends gegen 3/11 Uhr, auf dem Pass in der Nähe von Erlenhörst ein Zusammenstoß zwischen den beiden Passagierdampfern „Lithuania“ und „Trude“. Die Verklarung vor dem Memeler Amtsgericht fand am Freitag, dem 4. Juli, und am Mittwoch, dem 9. Juli, statt. In der Sitzung am 4. Juli wurde der Kapitän des Dampfers „Lithuania“ vernommen, der etwa folgendes zu Protokoll erklärte:

„Am 29. Juni, etwa um 10 Uhr, fuhr Dampfer „Lithuania“ von Schwarzort ab. Gegen 10 1/2 Uhr befand sich das Schiff in der Gegend von Erlenhörst und feuerte die Erlenhörster Anfahrtslichter an. Die Fahrtrinne führt hier in Richtung der roten Bojen auf die Nehrung zu. Dieser Teil der Fahrtrinne wird von den Dampfern während der Dunkelheit gewohnheitsmäßig benutzt. Es ist üblich, daß während der Dunkelheit die von Schwarzort kommenden Dampfer die Leuchtfeuer bei Erlenhörst ansteuern, während die von Memel kommenden Dampfer so fahren, daß sie in der Verlängerungslinie der beiden Erlenhörster Lichter, die sie hinter sich haben, bleiben. Ich sah, als ich die erwähnten Lichter ansteuerte, rechts vor mir etwas Dunkles, das ich zunächst für ein vor Anker liegendes Fahrzeug hielt. Lichter sah ich nicht. Die Entfernung war in der Dunkelheit schwer zu schätzen. Ein auf dem Vordersteven befindlicher Matrose rief mir zu: „Rechts vor uns ist etwas Dunkles zu sehen!“ Dieser dunkle Gegenstand war dann plötzlich kurz vor uns und gab in kurzer Entfernung vor uns einen Ton ab, was im Schiffsverkehr „rechts ausbiegen“ bedeutet. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich, da im selben Augenblick das entgegenkommende Schiff — es war der Dampfer „Trude“ — rechts schwenkte, so daß ich die Kajütenlichter dieses Schiffes sah und es beim Ausweichen mit seinem Hinterschiff am Steven der „Lithuania“ entlangdrammte. Da ich meinen Dampfer bereits rückwärts gehen ließ und dieser dem Steuer nicht gehorchte, mußte es zum Zusammenstoß kommen. Die Beschädigungen an beiden Dampfern sind gering, bei der „Lithuania“ ist der Vordersteven nach links verbogen, bei der „Trude“ sind die Scherleisten teilweise abgerissen worden.“

Wie sich ergibt, wird der Unfall darauf zurückzuführen sein, daß ich die Leuchtfeuer bei Erlenhörst ansteuerte und den unbeleuchtet entgegenkommenden Dampfer nicht rechtzeitig als ein in Fahrt befindliches Schiff erkannte und deshalb den Kurs nach links behielt. Andererseits ist der Unfall wohl dadurch entstanden, daß Dampfer „Trude“, obwohl dessen Führer das gewohnheitsmäßige Ansteuern der Leuchtfeuer durch die von Schwarzort kommenden Schiffe kannte, im vorliegenden Falle nicht nach links ausbog, wodurch, wenn dieses geschehen wäre, der Zusammenstoß nicht erfolgt wäre.“

Zwei Matrosen von der „Lithuania“, die ebenfalls vernommen wurden, sagten ungefähr dasselbe wie ihr Kapitän aus.

Vormittag um 11 Uhr fand die Vernehmung des Kapitäns der „Trude“ statt. Er gab etwa folgendes zu Protokoll:

„Am 29. Juni fuhr ich um 10 Uhr von Memel fort, um in Schwarzort über Nacht liegen zu bleiben. An der Nehrung entlangfahrend, war ich bis zur Höhe der Erlenhörster Leuchtfeuer gekommen. Zwischen den roten Tonnen A und B schwenkte ich in die Feuerlinie Erlenhörst ein. Dabei sah ich einen Dampfer in der Fahrtrinne entgegenkommen, dessen rotes Licht ich sehen konnte. Ich fuhr nun weiter bis etwas über die Tonne B hinaus. Der entgegenkommende Dampfer war nun noch etwa 100 Meter entfernt. Ich sah plötzlich sein grünes

Licht vorank; daraus war zu schließen, daß der Dampfer Kurs nach links nahm. Ich drehte das Ruder sofort nach Steuerbord, weil zwei entgegenkommende Schiffe nach rechts ausweichen müssen. Als die „Lithuania“ etwa 50 Meter entfernt war, gab ich mit der Pfeife ein Signal, was „rechts fahren“ bedeutet. Trotzdem bog die „Lithuania“ immer weiter nach links, so daß es schließlich zum Zusammenstoß kommen mußte. Meiner Ansicht nach hat die „Lithuania“ etwa 8 bis 10 Meter vor uns gestoppt und das Kommando zum Rückwärtsfahren gegeben. Auch jetzt wäre ein Zusammenstoß noch vermieden worden, wenn die „Lithuania“ auch nur etwas nach rechts gesteuert worden wäre. Der Himmel war an dem betreffenden Abend zwar bewölkt, trotzdem konnte man auf einer Entfernung von etwa 300 Meter ein Schiff erkennen, auch wenn es keine Lichter geführt hätte. Ich weis bestimmt, daß bei der Abfahrt von Memel auf der „Trude“ die beiden Seitenlichter und auch das Topplicht brannten. Dieses war noch der Fall, als ich in der Gegend von Erlenhörst war. Ebenso weiß ich bestimmt, daß beim Zusammenstoß die farbigen Lichter auf der „Trude“ gebrannt haben. Das Topplicht mag durch den Wind ausgelöscht worden sein. Als ich nach dem Unfall um die „Lithuania“ herumfuhr, um etwa notwendig werdende Hilfe zu leisten, ließ ich die Topplaterne wieder anzünden und hochziehen. Der Kapitän der „Lithuania“ hat einem anderen Schiffsführer gegenüber geäußert, daß er wohl nach rechts ausbiegen wollte, daß aber der steuernde Matrose das Steuer falsch gelegt habe. Mir gegenüber erwähnte der Kapitän der „Lithuania“ nach dem Unfall, er hätte das rote Licht auf Dampfer „Trude“ gesehen, als es schon zu spät war. An der mir bekannten Aussage des Kapitäns der „Lithuania“ muß ich besonders bemängeln, daß er den Dampfer „Trude“ auf etwa 60 Meter Entfernung rechts seitwärts von seinem Schiff gesehen haben will. Dieses ist unzutreffend, denn wie erwähnt wurde, war ich bereits in der Richtungslinie der Erlenhörster Feuer zwischen den Tonnen A und B eingeschwenkt, so daß ich nicht auf der rechten Seite auf die „Lithuania“ zufuhr, sondern daß beide Schiffe in der Erlenhörster Feuerlinie fahrend, sich näherten. Bei dieser Sachlage wäre es geboten gewesen, daß jedes Schiff nach rechts ausbog. Dieses wäre meiner Ansicht nach auch rechtzeitig möglich gewesen, selbst dann, wenn beide Schiffe überhaupt keine Lichter geführt hätten. Es war nicht so dunkel, daß man die Schiffskörper nicht schon in genügender Entfernung hätte sehen können.“

### Wieder eine Exkursion Amerikalifauer eingetroffen

Heute mittag traf der große schwedische Ozeandampfer „Gripsholm“, der der Svenska-Amerika-Linie gehört, mit etwa 90 Passagieren, darunter 21 Amerikalifauer, vor dem Memeler Hafen ein. Da das Motorschiff, das über Göteborg direkt von New York hierher kam, einen großen Tiefgang hat, konnte es in den Memeler Hafen nicht einlaufen und mußte etwa zwei Seemeilen vor der Hafeneinfahrt die Fahrgäste in den kleineren Dampfer „Borgholm“, der das Schiff begleitete, ausbooten. Trotz des verhältnismäßig starken Seeganges ging das Ausbooten glatt vonstatten. Schon kurz nach 11 Uhr war das Begrüßungskomitee mit dem Vordampfer auf See hinausgefahren, um die Gäste zu empfangen. Mit dem Ausbooten wurde aber erst kurz nach 1 Uhr begonnen und etwa um 2 Uhr legte die „Borgholm“ mit den amerikalifauischen Exkursionisten am Nordbalkaplatz an. Die „Gripsholm“ fuhr darauf wieder nach Göteborg zurück, um dann weiter die Rückreise nach Amerika anzutreten. Die „Gripsholm“, die im Jahre 1925 in Göteborg erbaut worden ist, ist 17716 Brutto-Register-Tons groß.

### Zwei Personen beim Baden in Lebensgefahr

Heute vormittag nahmen in Försterei nördlich der Strandhalle mehrere Personen ein Freibad. Obwohl der Wind nicht stark war, herrschte großer Wellengang und starke Strömung. Plötzlich wurden eine Dame und ein Herr von einer Sturzwellen erfasst und in die See mitgerissen. Trotzdem die Mitbadenden, unter denen sich einige gute Schwimmer befanden, sich bemühten, die beiden zu retten, gelang dieses anfangs nicht gleich. In wenigen Minuten erschien auch der Bademeister mit dem Rettungsring, und ein junger Mann, der ein vorzüglicher Schwimmer sein soll, erbot sich, nachdem ihm der Rettungsring umgelegt worden war, die beiden Ertrinkenden zu retten. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang ihm dieses Meisterwerk auch. Besonders die Dame hatte schon viel Wasser geschluckt und war bereits brennend geworden, als sie an Land gebracht wurde. Es gelang aber, sie bald wieder ins Leben zurückzurufen.

\* Der Margaretentag der Gemeindehilfe 3 der St. Johannis-Kirchengemeinde, der am letzten Sonntag hier abgehalten wurde, war, wie man uns schreibt, auch in diesem Jahr wieder von Erfolg gekrönt. Diesem auch der Ertrag des Blumenverkaufs bei den erkrankten Zeitverhältnissen hinter dem der Vorjahre zurück, so konnte doch, wie man uns schreibt, die Gemeindehilfe einen größeren Betrag für die Armenbesorgung des diesjährigen Weihnachtsfestes schon jetzt zurücklegen. Dank gebührt auch den jungen Mädchen und Frauen der Johannisgemeinde für ihre Bereitwilligkeit, sich der großen Mühe des Blumenverkaufs vom

frühen Morgen bis zum späten Abend zu unterziehen.

\* Reisvergünstigungen zur Leipziger Herbstmesse. Uns wird geschrieben: Zum Besuch der am 31. August beginnenden Leipziger Herbstmesse werden wieder große Vergünstigungen gewährt. Bei dem Seedienst Ditzpreußen mit Motorschiff „Dansestadt Danzig“ sowie auf den Strecken der litauischen Eisenbahn tritt eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung ein. Die deutsche Reichsbahn ermäßigt die Fahrpreise um 25 Prozent. Außerdem besteht noch eine Anzahl sonstiger Vergünstigungen. Da gleichzeitig die „Ipa“ (Internationale Pelzschach- und Jagdausstellung) in Leipzig stattfindet, ist ein Besuch der Leipziger Herbstmesse in diesem Jahr besonders lohnend.

\* Unfall. Gestern nachmittag wurde das Sautätsauto nach einer hiesigen Fabrik gerufen. Hier war der Zimmerer Schm., Oberstraße Nr. 3 wohnhaft, beim Aufstellen eines Gerüstes so schwer verletzt worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Kleiner Brand. Heute vormittag, kurz nach 11 Uhr, wurde die Feuerwehr telephonisch nach dem Grundstück von Baltruš auf Schmels, I. Querstraße Nr. 3a, gerufen, wo in der Küche einer Wohnung ein kleiner Brand dadurch entstanden war, daß aus dem brennenden Herd Funken in einen Holzkasten gefallen waren und diesen in Brand gesetzt hatten. Als die Wehr eintraf, war das Feuer von den Einwohnern bereits gelöscht.

### Vom Wochenmarkt

#### Großes Angebot auf dem Gartenproduktenmarkt. Die ersten Sauerkirschen

Von schönem Wetter begünstigt, war der Verkehr auf dem heutigen Markt verhältnismäßig reger, was sich um so mehr bemerkbar machte, als sich das rege Leben und Treiben hauptsächlich auf dem Gartenproduktenmarkt abspielte, auf dem zur Zeit die größte Auswahl in den verschiedensten Gärten, Feld- und Waldfrüchten besteht. Auch die ersten Sauerkirschen gab es hier schon, die allerdings noch sehr teuer waren. Die übrigen Märkte waren mit Produkten wenig beliefert. Infolge dessen waren auf diesen Märkten auch die Preise ziemlich fest, besonders für Butter und Eier.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 2,80—3 Lit. Für Eier wurden 17—19 und vereinzelt auch 20 Cent das Stück verlangt.

Auf dem Geflügelmarkt waren hauptsächlich Kuchel angeboten, die 1,50—3 Lit das Stück kosteten. Für Hühner verlangte man bis 9 Lit.

Auf dem Gartenproduktenmarkt kosteten die ersten sauren Kirschen 1,30—1,50 Lit, Gartenerdbeeren 0,70—1 Lit, Stachelbeeren 0,70—1,20 Lit, Blaubeeren 60—80 Cent, Johannisbeeren 0,80 bis 1,20 Lit, Himbeeren bis 1,50 Lit, süße Kirschen 0,80—1,20 Lit und Gelbbirnen bis 1,50 Lit das Litermaß. Die Preise für das Gemüse hatten sich gegenüber den Preisen vom letzten Sonnabendmarkt kaum verändert.

Auf dem Fleischwarenmarkt kosteten von Schweinefleisch: Schulter, Schinken und Bauchstück 1,50—1,60 Lit, Karbonade 2,40 Lit; von Rindfleisch: Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30—1,40 Lit und Schiere 1,80—2 Lit; Kalbfleisch 1,20—1,50 Lit und Hammelfleisch bis 1,40 Lit das Pfund.

Auf dem Fischmarkt wurden Flunders für 50—80 Cent und Steinbutten für 0,70—1 Lit das Pfund verkauft. Aale kosteten 2,50—3 Lit, Heringe 1 Lit und Weißfische 30—60 Cent je Pfund. Der Marktplatz an der Dange war nur zu einem Teil mit Führwerken besetzt. Hauptsächlich wurden auch hier Garten- und Waldprodukte angeboten. Für frische Kartoffeln verlangte man 1—1,20 Lit das Fünftelmaß. Alte Kartoffeln wurden für 2,50—3 Lit je Scheffel verkauft.

### Vieh- und Pferdemarkt

Auf dem Friedrichsmarkt und dem früheren Hannemannschen Holzplatz fand heute ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf beiden Märkten war der Auftrieb nur sehr gering, was wohl auf die augenblickliche Heurnte zurückzuführen ist. Auf dem Viehmarkt fanden nur etwa 40 Kühe zum Verkauf, darunter einige Milchkühe im mittleren Wert, für die bis 700 Lit verlangt wurden. Auf

dem Pferdemarkt waren kaum 100 Pferde angeboten, darunter ebenfalls nur wenig bessere Tiere. Die Preise, die gefordert wurden, waren sehr verschieden. Auf beiden Märkten kam es nur ganz vereinzelt zu Kaufabschlüssen.

### Fischerregatta vor Schwarzort

Am Sonnabend, dem 12. Juli, findet vor Schwarzort die diesjährige Fischerregatta statt. Eine ganze Anzahl von Booten ist hierzu gemeldet worden. Das Wettsegeln beginnt nachmittags um 2 Uhr und führt über eine Strecke von etwa 8 Seemeilen. Abends findet im „Hotel Zur Eiche“ die Preisverteilung statt. Hierzu sind von den Behörden sowie Privatfirmen mehrere Preise gestiftet worden.

### Der Mensch mit Schluslicht

Ist es der Polizei noch nicht aufgefallen, daß alle Spaziergänger ohne Schluslicht sind? Jedes Fahrrad muß sein Schluslicht haben. Es ist auch notwendig, damit die „Glühwürmer“ ihr Vorhandensein immer zur rechten Zeit anzeigen. Leider tun das die rüchständigen Spaziergänger nicht. Zur Ueberraschung der Fahrzeuge tauchen sie ganz unmerklich aus dem Dunkel auf. Ein paar Augenblicke erstarren die Augen des Chauffeurs, er gibt Warnungszeichen, dann ist alles vorbei. Eine Staubwolke hüllt den Schauplatz des kleinen Zwischenfalls und auch die bedächtigen Fußgänger ein. In der Ferne verschwindet ein Schluslicht.

Wenn es so weit kommen sollte, daß auch der Mensch sein Schluslicht haben muß, dann wird es gut sein, vorher den Schneider zu befragen. Die Polizei muß diese Rücksicht nehmen, schon um der Damen willen. Man könnte sich denken, daß wir alle einen Gurt tragen müssen, auf dem hinten das Schluslicht befestigt wird. Dieser Gurt wird gegen Abend ausgepackt und am Morgen wieder zusammengelegt. Dann heißt es: „Bergiß den Schluslicht und das Schluslicht nicht!“ — Der nächste Schritt wird der sein, daß der Fußgänger wahrscheinlich auch beleuchtet sein muß, wenn er den Bürgersteig verläßt und die Straße überfährt. In manchen Stadtteilen wird das ganz gut sein. Da ist es so dunkel auf den Straßen, daß man unbeleuchtete Gegenstände nicht erkennen kann. Erst recht wichtig ist es für die Landstrassen. Da gibt es dann keinen Irrtum mehr. Es wird die beste Lösung sein...

### Heudekrug 9. Juli

#### Gemeindevertreterversammlung

Am Montag, dem 14. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet im Gemeindehause in Heudekrug eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte: 1. Wahl von zwei Wahlvorstandsmitgliedern und zwei Stellvertretern zur Schöffenwahl, 2. Verschiedenes.

\* In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle in Heudekrug sind folgende Bilder neu aufgestellt: Franzosen verlassen Mainz; Deutsche Kampfspiele in Breslau; Baron Oppenheim Alba geminnt das Deutsche Derby; Waghalsiger Pressephotograph; Erster allgemeiner Sokol-Kongress in Belgrad; Der Rhein frei! Großer Preis von Deutschland für Motorräder und neuer deutscher Speerwurfrekord.

\* Nächtlicher Einbruchsdiebstahl. Nachdem bereits vor etwa sechs Wochen unbekannt gebliebene Täter in die hiesige Bahnhofswirtschaft eingebrochen waren, erfolgte in der Nacht vom 8. zum 9. Juli wieder ein Einbruch in die Restaurationsräume, wobei vom Büfett alkoholische Getränke in Flaschen sowie ein Posten Zigarren und Zigaretten entwendet wurden. Auch diesmal sind die Einbrecher unerkannt entkommen.

\* Schwer am Kopf verletzt wurde am Dienstag während des Wochenmarktes auf einer Zufahrtsstraße zum Marktplatz der Arbeiter W. aus Jagstellen. W. wurde von dem Kassant eines Händlers aus Pleikischen angefahren und auf das Pflaster geschleudert, wo er blutüberströmt liegen blieb. Die Schuldfolge an dem Unfall ist noch ungeklärt.

\* Frecher Diebstahl. Von dem Verkaufstand des Kaufmanns Schl. stahl eine Frau N. aus Suwehnen einen Korb und entfernte sich. Sie wurde jedoch von Marktbesuchern beobachtet, so daß ihr der Korb wieder abgenommen werden konnte. Gegen die Diebin ist Strafantrag gestellt worden.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 20,50: Klavierkonzert. 21: Mandolin- und Gitarrenorchester. 21,45: Abendunterhaltung.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Klavierkonzert. 17: Violin- und Klavierkonzert. 19,30: Volkslieder. 20,30: Tanzmusik. Anschl. bis 0,30: Abendunterhaltung.
- Breslau (Welle 325). 16,05: Konzert. 19,05: Konzert. 20,30: Konzert. 21,45: Von Rosen ein Kränzlein, eine Folge alter Volkslieder. 22,45—24: Tanzunterhaltungsmusik.
- Köln (Welle 390). 8: Konzert. 12,20: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Zitherkonzert. 20: Unterhaltungsmusik. 21,30: Es brennt, eine Sammlung von Brandfällen.
- Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,15: Schallplatten. 17: Konzert. 20: Liebeslieder Reine Bachhaus. 20,30: Tanzabend.
- Königsbutterhäuser „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 16: Konzert. Ab 20: Ueberrtragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20,05: Konzert. Anschl. bis 24: Konzert.
- London (Welle 356). 13,30: Unterhaltungsmusik. 18,40: Konzert. 19,45: Konzert. 21: Sinfoniekonzert.
- Prag (Welle 486). 17: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 20: Konzert. 21,30: Tanzmusik. 22,15: Orgelmusik.
- Riga (Welle 525). 17: Schallplatten. 20,05: Orchesterkonzert.
- Stockholm (Welle 436). 18,30: Schallplatten. 20,15: Sinfoniekonzert. 21,40—22,40: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Zitherkonzert. 20: Unterhaltungsmusik. 21,30: Es brennt, eine Sammlung von Brandfällen. 22,30: Musikalische Verleschungen.
- Wien (Welle 517). 13: Schallplatten. Anschl. Schubert-Lieder. 15,30: Konzert. 19,30: Unter dem Halbmond, ein Querschnitt durch Kunst und Kultur Kleinasiens (mit Schallplatten). 20,10: Braut-Vortrag. 20,40: Klaviermusik. 21: Flauto Solo, musikalisches Lustspiel. Anschl.: Opernfragmente.

### Die deutschen Sieger im Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich

Der am 6. Juli in Paris ausgetragene Wettbewerb der deutschen 4x200-Meter-Staffel (von links: Schubert, Geber, Schweitzer, Veinrich), die die Franzosen um 1,4 Sekunden schlug.



# Memelgau

## Kreis Memel

fs. Hermannshöfen, 8. Juli. [Unfall.] Dieser Tage war der Besitzer S. auf seinem Felde mit Sprengen von Steinen beschäftigt. Als eine Ladung nicht zündete, ging S. an den Stein heran, um nachzusehen, weshalb die Explosion nicht erfolgt ist. In diesem Augenblick explodierte das Pulver und S. wurde im Gesicht und an den Händen so schwer verletzt, daß er zu einem Arzt nach Hendekrug gebracht werden mußte, der später die Überführung des Verunglückten nach einem Memeler Krankenhaus veranlaßte.

aw. Grumbeln, 9. Juli. [Von der Fährre in den Fluß gestürzt.] Bei Benutzung der Gemeindefähre wäre durch Unvorsichtigkeit bald ein großer Unglücksfall geschehen. Ein Besitzer aus Weiten und dessen Frau wollten mit der Fähre den Mangel überqueren. Während der Mann die Fähre weiterbewegte, sah die Frau im Wagen und hielt die Pferde. Als die Fähre etwa in der Mitte des Flusses war, muß die Frau wohl die Zügel angezogen haben, wobei die Pferde den Wagen rückwärts von der Fähre herunterschoßen. Da der Fluß an der Stelle gerade eine große Tiefe hat, verschwand die Frau, Pferde und Wagen in den Fluten. Es war ein Glück, daß Personen in der Nähe waren, die schnell zur Hilfeleistung herbeieilten. Ihren Bemühungen gelang es schließlich, die Frau, und nach Verschneiden der Geschirre auch die Pferde zu retten. Unter großen Anstrengungen wurde schließlich auch der Wagen geborgen. Es kann nur immer wieder erinnert werden, bei Benutzung der Fähre vorsichtig zu sein.

## Kreis Hendekrug

ist. Neu-Angeln, 9. Juli. [Verschiedenes.] Der Besitzer B. aus einem Nachbarort hatte sein Pferd auf der Wiese angebunden. Nachts riß sich das Pferd los und versuchte den Strom bei Eschgraben zu durchschwimmen. Als das Pferd eine Strecke geschwommen war, versing sich die Kette im Schluff und in den Wirren des Stroms. Glücklicherweise befand sich im Strom eine seichte Stelle, auf der der Besitzer am anderen Morgen das Pferd bis zum Hals im Wasser stehend vorfand.

ik. Anten, 9. Juli. [Straßenpflasterung.] Die Wegstrecke von der Ghauffee an der Kirche vorbei bis zur Wegkreuzung bis zur Pfarrscheune, die im Herbst und Frühjahr bei starkem Niederschlag kaum passierbar war, ist jetzt neu gepflastert worden. Für die Strecke, die 136 Meter lang ist, hatte die Gemeinde bei drei Meter Pflasterungsbreite, Verlegung der Bordsteine für den Bürgersteig entlang der Kircheneinfriedigung und Anlegung eines Rinnsalns am Gemeindegang und bei einer Auffahrt zum Pfarrhofe über 1200 Lit allein für Arbeitslohn aufzubringen. Die Pflastersteine kosten pro Kubikmeter durchschnittlich 35 Lit und der Kies 11,50 Lit je Kubikmeter einschließlich Anfuhr. Da die Gemeinde nicht in der Lage ist, diese Kosten in einem Jahr aufzubringen, sollen die Geldmittel hierzu im Wege der Anleihe beschafft werden. Die Straße wurde bereits am letzten Freitag dem Verkehr übergeben werden.

## Standesamtliche Nachrichten

al. Uffshen (1.—30. Juni). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Friedrich Larutis-Uffshen; dem Besitzer Hugo Schmaling-Uffshen; eine Tochter: dem Besitzer Wilhelm Schmaling-Uffshen. — Aufgeboren: Landwirt Erich Ernst Rahn-Uffshen mit Emma Gertrud Zupas-Uffshen; Schiffsführer Witus Julius-Memel mit Maria Meta Salawitz-Uffshen. — Eheschließungen: Landwirt Otto Georg Wappreuth-Mehellen mit Maria Ida Volz-Uffshen; Besitzer John Otto Romelte-Kantertschen mit Besitzerin Maria Auguste Schröder-Kantertschen. — Gestorben: Wilhelm Ewald Rippte-Uffshen, 16 Tage alt; Besitzer Johann Fröhle-Uffshen, 69 Jahre alt; Walter Ewald Schulz-Uffshen, 5 Monate alt; Rudolfs Balschat-Rugobnen, 20 Tage alt; Ortswärter Gertrud Heinrich-Uffshen, 14 Jahre alt.

## Kreis Pogegen

tk. Pogegen, 8. Juli. [Quartalsversammlung der Fleischerrinnung.] Am Sonntag fand eine Quartalsversammlung der Fleischerrinnung des Kreises Pogegen statt, die vom Obermeister Naujoks eröffnet wurde. Nach Erledigung einiger interner Punkte wurden einige Anträge angenommen, die dem Verbandstag zugeleitet werden sollen. In einem Antrag heißt es: „Der Verbandstag wolle Schritte unternehmen, damit auch diejenigen Händler aus Großlitauen, die im Memelgebiet aufkaufen bzw. verkaufen, zur Steuerzahlung herangezogen werden.“ In einem zweiten Antrag wird verlangt:

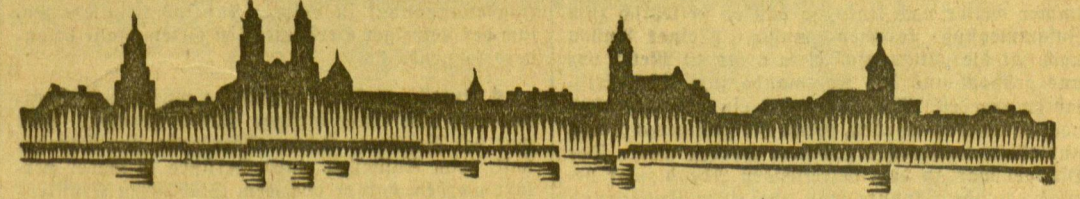
„Der Verbandstag wolle sich für Herabsetzung der Beschaugebühren einsetzen.“ In einem dritten Antrag heißt es, daß „von Litauen zwar viel Salz- und Nahrungsfleisch sowie Wurst ins Memelgebiet eingeführt, aber auf Trichinen nicht immer untersucht wird.“ In einem weiteren Antrag wird gefordert, daß die Fleischer in solchen Fällen, in denen sie Schlachtvieh zuviel aufgekauft haben, diese überschüssigen Tiere ohne Handelsverlaubnis weiterverkaufen dürfen.“ Sodann wurden die Delegierten für den Verbandstag gewählt, und zwar Obermeister Naujoks, Hans Fild, Franz Gottschalk, Robert Kurfchat, Franz Zändler und Max Hüner. Nachdem noch verschiedene interne Innungsangelegenheiten besprochen worden waren, wurde die Versammlung geschlossen. — Am Sonntagabend fand bei Kaufmann Dendemann die Quartalsversammlung der Schmiederrinnung Pogegen statt. In dieser Versammlung wurden zum größten Teil interne Angelegenheiten der Innung

erledigt, ebenso in der Versammlung der Stellmacherinnung, die am gleichen Tage stattfand. Die Schneiderinnung hielt ihre Versammlung am Montag ab.

za. Langsargen, 9. Juli. [Kirchliches.] Die seit dem 1. Mai 1929 dauernde Vakanzzeit der hiesigen evangelischen Pfarrstelle ist am 28. Juni d. J. durch Belegung mit Pfarrer Drend, vorher in Ruff, beendet. Da Einsprüche während der gesetzlichen Einspruchsfrist nicht eingegangen sind, wird Pfarrer Drend an einem der nächsten Sonntage endgültig in das kirchliche Amt eingeführt werden.

## Standesamtliche Nachrichten

Absteinen (vom 1.—30. Juni). Eheschließungen: Ruffischer Franz Andralaitis mit Dienstmagd Ona Vudraitte, beide aus Jogauden; Landwirt Julius Louis Lothar Lessing mit Besitzerin Louise Martha Schafat, beide aus Klettertschen. — Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter August Endruschat aus Absteinen.



## Kaunas, 9. Juli

### Ausdehnung des Schulzwangsunterrichts

h. (Tel.) Auf Verfügung des Bildungsministers ist in einer großen Anzahl von Landgemeinden der Schulzwangsunterricht vom nächsten Schuljahr ab eingeführt worden. So ist der Schulzwangsunterricht im Kreise Ezerenai in drei Gemeinden, im Kreise Krottingen in einer Gemeinde und in den meisten anderen Kreisen in ein bis zwei Gemeinden eingeführt worden.

### Wer auswandern darf

h. (Tel.) In den neuen Ausführungsbestimmungen zum Emigrantengesetz, die kürzlich vom Staatspräsidenten unterzeichnet wurden, heißt es u. a., daß Personen, denen durch das Gesetz die Bürgerrechte eingeschränkt oder denen durch schwebende Gerichtsverfahren eine Einschränkung der Bürgerrechte droht, weder als Geschäftsführer noch im sonstigen Dienst der Emigrationsbüros angestellt werden dürfen. Die Emigrationsbüros sind verpflichtet, mit jedem Auswanderer einen Kontrakt auf Grund der allgemeinen Bürgerrechte abzuschließen, wobei im Falle der Auswanderung einer ganzen Familie der Kontrakt mit dem Familienoberhaupt abgeschlossen werden muß.

Frauen bis zum 21. Lebensjahr dürfen nur in Begleitung ihrer Männer, ihrer mündigen Geschwister oder naher Verwandten auswandern. In Ausnahmefällen kann der Innenminister minderjährige Frauen von diesen Vorschriften befreien. Männer unter 17 Jahren können nur mit Genehmigung des Innenministers auswandern.

### Denkschrift des Verbandes der Klein Händler wegen des Tabakpatents

h. (Tel.) Der Verband der Klein Händler beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Denkschrift an das Finanzministerium, in der um Herabsetzung der Steuer für das Tabakpatent ersucht wird. Der Antrag wird damit begründet, daß nach dem Zusammenbruch der Tabakfabriken zu einem Syndikat der Verdienst an den Tabakartikeln berart gesunken sei, daß sich die Lösung eines Patents nicht mehr bezahlbar mache. Das Patent lenkt ferner die Aufmerksamkeit des Ministers darauf, falls das Patent nicht herabgesetzt werden sollte, viele Händler das Patent überhaupt nicht mehr lösen würden.

### Zunahme der Prostitution

h. (Tel.) Das Gesundheitsamt der Kaunener Stadtverwaltung hat in seiner letzten Sitzung einen Bericht seines Mitgliedes über die Prostituierten-

frage angenommen. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Zahl der Prostituierten in der Stadt Kaunas in den letzten sechs Monaten weiter stark zugenommen hat, so daß jetzt über 110 Prostituierte polizeilich registriert sind, von denen 70 an Geschlechtskrankheit leiden. Die Zahl der nicht registrierten Prostituierten dürfte, wie aus dem Bericht hervorzuheben, zehnmal höher sein. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Maßnahmen zur Registrierung der Prostituierten noch mehr zu verschärfen.

h. (Tel.) Bei der Durchführung des neuen Gesetzes über die Sonn- und Feiertagsruhe, das u. a. den Handel mit Lebensmitteln am Sonntag vormittag bis 10 Uhr und am Sonntag nachmittag von 1 bis 7 Uhr gestattet, entstehen oft Mißverständnisse zwischen den Geschäftsinhabern und den Polizeibeamten, die die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen haben. Verschiedenen Geschäftsläden ist von diesen Beamten der Handel mit Lebensmitteln unteragt worden, weil sie außer Lebensmitteln auch noch Seife und Petroleum führen. Eine Delegation der Handelskammer hatte sich gestern wegen dieser Angelegenheit zum Innenminister begeben, der erklärt haben soll, daß demnach die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erlassen werden sollen. Diese Ausführungsbestimmungen werden auch die Mißverständnisse klären.

h. (Tel.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Elabader Brücke. Obwohl mehrere Passanten die Brücke passierten, erledigte sich ein junger Mann der Kleider und sprang von der Brücke ins Wasser. Zunächst vermutete man, daß es sich um einen Lebensmüden handelte und traf Rettungsmaßnahmen. Die Stelle, in die der junge Mann hineingesprungen war, wurde mit langen Stangen abgeleitet, ohne daß man aber jemand fand. Plötzlich tauchte der junge Mann etwa 100 Meter von der Stelle wieder auf und schwamm aus Ufer, wo ihn bereits die Polizei erwartete. Dabei wurde festgestellt, daß es sich um einen Landwirt Zilinskas handelte, der aus Raudondaris nach der Stadt gekommen und stark angetrunken war. Er hatte nicht etwa einen Selbstmordversuch unternommen, sondern in seiner angelegten Stimmung nur zeigen wollen, welcher guter Schwimmer er sei.

h. Moskai, 9. Juli. (Tel.) [Zus Feuer gefa llen.] Auf der Eisenbahnstation Pavile ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Montwillas wollte in einer Grube, die zur Erwärmung von Teer diente, sein Mittagessen abkochen. Dabei stürzte er in das Feuer. Die in der Nähe befindlichen Arbeiter zogen ihn zwar schnell aus der Grube heraus, doch hatte er schon so starke Brandwunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

### Tschechoslowakisches Dorf eingeäschert

\* Kaskan, 5. Juli. In der kleinen Gemeinde Gerlachov bei Bartfeld brach Freitag vormittag ein Brand aus, der 40 Anwesen mit allen Nebengebäuden, also fast das ganze Dorf eingeäscherte. Da die Einwohner auf den Feldern arbeiteten, konnten die Rettungsarbeiten nicht sogleich aufgenommen werden. Den hier vorliegenden Meldungen zufolge, sind bei den Löscharbeiten drei Personen tödlich verunglückt, neun Personen erlitten schwere Brandwunden. Fast das ganze Vieh ist in den Ställen verbrannt.

Einer Meldung aus Groß-Kreuz zufolge wurde ein mit 16 Personen besetzter Kraftwagen Dienstag abend von einem aus Letnin kommenden Zuge der Letniner Kleinbahn auf einem ungeicherten Bahnübergang, kurz vor Groß-Kreuz, überfahren. Der Wagen wurde etwa 15 Meter mitgeschleppt. Eine Person wurde tödlich verlest, während drei andere anscheinend schwere und mehrere Unfälle leichte Verletzungen erlitten.

„Kavas“ meldet aus Nanking, daß der Staatsrat die Heranziehung der ausländischen Gesellschaften in China zur Zahlung der Verkehrssteuer genehmigt hat und zwar in gleicher Weise, wie das bei ähnlichen chinesischen Gesellschaften im Ausland geschieht.

Die Zahnradstrecke Eibsee-Zugspitzplatt der bayerischen Zugspitzbahn ist Dienstag in Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten feierlich eröffnet worden.

# S

# Stoffe

nur bei

# Ofsijowitz

Heydekrug am Markt

## Zu verkaufen

das Petererische (2194)

# Grundstück

in Balamonen, ca. 7 Morgen arab. Angebote zu richten an Notar Scherlies, Dendekrug.

---

**Bekanntmachung**

Die Jagdordnung der Gemeinde Kalwen wird am Dienstag, dem 22. Juli 1930, nachm. 4 Uhr im Gailhauwe Schernau auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Auswärtige Bieter zugelassen. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Zuschlag vorbehalten.

Kalwen, den 1. Juli 1930. (2146)

Der Jagdvorsteher: Poelszus

---

**Pröfults** 2000

## Büfett-fräulein

von sofort gesucht.

Schulz

Pröfults am Markt.

---

**Zimmermädchen**

das auch mit älteren Kindern deutsch sprechen soll, für ein Gut bei Kaunas gesucht. Zu erfragen b. Bortier, „Gruantischebaumwoll“ Manufaktur, Unionstraße. (2170)

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

48. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Ihre Hände ihm bittend entgegenstreckt, kniete sie vor ihm zusammen.

Er hatte sie noch rasch vor dem Fallen bewahrt.

„Wo kommst du her?“

„Von Ludwigstal!“

Er hielt im Gehen inne und starrte sie an.

„Nach mir doch nichts weiß“, sprach er verächtlich. „Sag lieber, mit wem du dich zusammenbestellst hast?“

„Zusammenbestellt?“

„Mit Silbert?“

„Sie hob beide Arme. Dann schrie sie in plötzlichem Verstehen auf. Er dachte das gleiche von ihr, wie sie von ihm vermutet hatte. Ihre Strafe war ihr auf dem Fuße gefolgt. Einen Augenblick abgerte sie noch. Dann rannte sie an ihm vorbei quer über den Rasen, nach dem Gartenausgang, der in die angrenzenden Wiesen führte.

Für den Moment verblüfft, setzte er ihr in der nächsten Minute im Sprunge nach. Sie einzubolen war keine Mühe. Ohne den Versuch eines Widerstrebens folgte sie ihm in das Haus. Aber der Griff seiner Finger, die um ihren Arm lagen, schmerzte sie. Doch sie gab keinen Laut von sich. Erst als er zu sprechen begann, hob sie, von ihm in einen Stuhl gedrückt, den Kopf.

„Wo in Ludwigstal willst du gewesen sein?“

„Ja!“

„Wetter.“

„Alles! Nur nicht die Wahrheit, schrie es in ihr. Seine Liebe mußte ihr bleiben. Sie konnte nicht leben ohne ihn. War denn eine Lüge immer von Schuld begleitet? ... Wer war doch die Heilige, die den Gatten belog? Auch aus Furcht! Und war

Ihr doch zum Segen geworden. Rosen hielt sie im Schoße statt Almosen für die Armen.

„Elisabeth!“ sagte Reichmann befehlend.

Rosen mußte sie auch den Namen. Die Heilige hatte geheißen wie sie. „Hilf mir doch!“ flehte sie im Herzen.

„Ich frage nicht noch einmal!“ erregte sich Reichmann.

„Ich — ich habe noch nie ein solches gesehen, Georg! Ueberhaupt noch kein Theater, kein gutes Konzert! — Nichts. Vater war so arm! — Es hat nicht gereicht zu so etwas! — Du weißt es ja! Und da habe ich ein solches Sehen verspürt, Nellas Sommerfest anzuschauen und Musik zu hören. — Als du fort warst, bin ich dann hinaufgelaufen nach Ludwigstal, weil ich dachte, ich würde lange vor dir wieder zu Hause sein!“

„Gefallen bist du? — Ein und zurück? — Gerechter Gott! Solch eine Kinderei! Solch ein Unfug! Hast du denn gar nicht gedacht, daß das dein Tod sein könnte!“

Sie schüttelte den Kopf und sah auf ihre Hände, die sie im Schoße gefaltet hielt.

Er fiel in seinen Rehnstuhl; die Knie weit auseinandergerichtet, ließ er beide Arme dazwischen herabhängen und sagte kein Wort.

„Verzeih mir wieder!“ bettete Elisabeth. „Ich weiß, ich hätte es nicht tun sollen. Ich habe es zu wenig bedacht.“

Er saß mit weit vorgebeugtem Oberkörper und regte sich nicht.

„Bitte, Georg!“

Sie kam zu ihm herüber, kniete sich neben ihn, beide Arme um seinen Hals legend, weinte sie fassungslos.

„Warum hast du denn das nicht gesagt?“ fragte er, ohne sie von sich zu schieben. „Dah du ins Theater willst und so etwa? Die Nells hätte dich doch jederzeit mitgenommen nach München oder Dresden oder wo sie sonst noch überall herumlungert. Allein kannst du nicht fahren. Und ich

kann nicht mit. — Ich bin ein Narr gewesen. Hab' geglaubt, du seist zurüben.“

„Ich ... ich bin es ja!“ jammerte sie auf.

„Du — morgen stell' ich dir einen Scheck aus auf tausend Mark. Die Rentkells fahren am Samstag nach Wien für ein paar Wochen. Da kannst du dann mit. Die Krone steht tief. Wenn du nicht reichst mit dem Scheck, kannst du schreiben.“

„Warum willst du mich forshaben?“ weinte sie.

„Ich? ... Verdreh die Sache nicht! ... Wer will denn fort? Doch du! — Das hast du ja gewußt, daß es in Eisenbach weder Theater noch große Konzerte gibt! — Ergo!“

„Ich verspreche dir, Georg ...“

„Ach was, versprich nichts. Schließlich ist es ja begreiflich, daß du mit deinen zweiundzwanzig Jahren etwas vom Leben haben willst. Nur immerzu. Die Hanna läßt mich nicht verbungern. Wenn du den Klimbin satt hast, kommst du von selbst wieder!“

Sie erob sich ganz verzweifelt. Die Lüge hatte sie zehnmal elender gemacht, als sie zuerst gewesen war. Nun hielt er sie für genußsüchtig und unzufrieden und undankbar. Ganz gedemütigt schlich sie sich zur Türe.

Er hielt sie nicht zurück. Mit schwerem Körper hob er sich aus seinem Stuhl und ging in den Flur, wo ihm Hanna entgegenkam.

„Wollen Sie denn nochmal fort, Herr Doktor?“ fragte sie, als er den Kiegel an der Haustüre zurückstieß.

„Ja! — Sagen Sie meiner Frau, daß ich erwarte, daß sie in einer Viertelstunde fertig angezogen ist. Helfen Sie ihr etwas. Sie soll sich in Weiß kleiden! — Gute Nacht!“

Er ging nach der Garage, setzte die Scheinwerfer in Brand und kurbelte den Wagen an. Am Gartentor stellte er den Motor ab und lehnte sich gegen den Pfosten. Im Schlafzimmer ließ ein Schalten hin und wieder. Nun würde sie natürlich wieder weinen. Er zuckte die Achseln und zog sein Zigarettenetui hervor. Da klingelte die Haustüre

auf. Elisabeths leichter Fuß kam über den Kies. Langsam, zögernd. Unter dem reifarbenen Automantel mit den Lederpatenten lugten weiße, rieselnde Spitzen. Reichmann öffnete den Schlag.

„Wohin willst du mich bringen?“

„Es klang eine zitternde Angst aus ihrer Frage. Das stimmte ihn wärmer.“

„Nach Ludwigstal! — Nellas Sommerfest dauert bis in den Morgen. Da kommen wir also noch immer zurecht!“

„Wenn ich dich bitte ...“

„Erst möchtest du dort zu sein, und nun bittest du wahrscheinlich um das Gegenteil. Setz' dich fest in die Ecke.“

Der Schlag klappte zu. Er sprang auf den Führersitz, die Räder rannten durch die stillen Straßen Eisenbachs. Elisabeth dachte nichts mehr, sie konnte auch nicht mehr weinen. Warum hatte sie nicht den Weg der Wahrheit gewählt! Nun lag sie von der Lüge zerschmettert am Boden.

Was die nächste halbe Stunde ihr brachte, gliht wie ein Traum vorüber. Sie hörte Nellas herzliche Begrüßung und küßte ihren Kuß auf den Wangen. Wärme, kühle, harte und samtweiche Finger legten sich in raschem Wechsel zwischen die ihren. Sie hörte ein halbes Hundert Namen, sah Gesichter, die ihr noch nie begegnet waren, Männerlippen neigten sich über den schlanken Rücken ihrer kalten Hand. Neugierige Augen streiften sie im Vorübergehen. Nachen perkte rings um sie auf, verklang und schwirrte wiederum durch die Wege.

„Erst du?“

Reichmann trug einen Mantel über dem Arm. Ein Diener brachte ihr Sekt und Backwerk. Als er sich entfernte, legte der Doktor ihr die warme Hülle über die Schultern.

Als sie schon zu ihm aufsaß, blühte sie in ein Paar versengend brennende Augen. Sie schloß die Lippen wie im Taumel. Er liebte sie noch. Sie griff verächtlich und schon verflohen nach seiner Lippen und beugte sich rasch darüber.

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 159 Donnerstag, 10. Juli 1930

Beilage des Memeler Dampfboot

## Bildungsmöglichkeiten für die Frau

Von Dr. Alice Salomon

Was es überhaupt noch Sinn, von besonderen Bildungsmöglichkeiten für die Frauen zu sprechen? Ist das nicht eine Sache der Vergangenheit aus der Zeit, in der den Frauen die Wege zur höheren Bildung versperrt waren?

Wenn man das Thema vor dreißig Jahren hätte behandeln sollen, so hätte man ganz einfach gesagt: Wir Frauen wollen dieselben Bildungsmöglichkeiten haben wie die Männer. Von dem Gesichtspunkt wurde damals alles Forderungen, alles Handeln bestimmt. Mädchenschulen wurden von einzelnen Führerinnen und von Vereinen gegründet. Um die Zulassung zur Universität wurde gekämpft. Jede Frau, die einen Dokortitel erwarb, wurde mit Jubel begrüßt, und man glaubte bei ihr fast übernatürliche Fähigkeiten zu finden. Das alles erschien sehr wichtig. Denn die Frauen mühten den Beweis zu erbringen, daß sie sich dieselbe Bildung aneignen konnten wie die Männer, dieselben Prüfungen ablegen. Somit hätte man sie nie zu höheren Berufen zugelassen.

Heute sehen wir das ganz anders an. Die Frage, ob Frauen studieren sollen und können, ist längst entschieden. Es gibt keine Bildungsunterschiede, keine Hochschulen, die den Frauen noch ihre Türen verschließen.

Jetzt können wir es uns leisten zu fragen, ob alle Mädchen dasselbe wie die Knaben lernen wollen und sollen. Und ob damit die tatsächlichen Bedürfnisse befriedigt werden. Von neuem wird die Frage aufgeworfen, was denn Sinn aller Bildung ist? Doch nur Entwicklung aller der Fähigkeiten, die in einem Menschen ruhen. Und warum sollen diese Fähigkeiten entwickelt werden? Nicht nur um der eigenen Lebensbereicherung willen, sondern auch damit der Mensch mit seinen Kräften in der Gesamtheit der Kultur wirken kann.

Deshalb kommt es nicht so sehr darauf an, daß die Frauen das Gleiche wie die Männer vollbringen, sondern daß die Bildung sie befähigt, ihre besondere weibliche Art in der Welt zur Wirkung zu bringen.

Aus diesem Gedanken heraus sind neue Bildungsideale für die Frauen entstanden.

Wenn man das gesamte Bildungswesen überblickt, kann man darin zwei Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe von Bildungswegen umfaßt abgesehen von der Volkshochschule die Schulgattungen, bei denen Mädchen und Knaben die gleichen Anstalten oder Schulen besuchen. Es sind das die humanistischen Gymnasien und Realschulen, bei denen Mädchen Studienanstalten genannt, und die Oberrealschulen und deutschen Oberschulen. Mädchen und Knaben legen dort das Abitur ab und schreiben es auf Grund dieses allgemeinen Bildungserfolgs zur Berufswahl. Man muß sich klar machen, daß diese Schulen ursprünglich ganz nach den Bedürfnissen des Knabenunterrichts aufgebaut wurden. Ihre Ziele, Arbeitsmethoden, Unterrichtsstoffe sind im Hinblick auf die Entwicklung und die Aufgaben von Männern abgestimmt.

Daneben gibt es besondere Schultypen, die auf die besondere Art der Frau und auf ihre besonderen Wirkungsmöglichkeiten abgestellt sind.

Es ist denn aber nicht ein Mädchen, sondern eine Frauenschule im Hinblick auf besondere weibliche Aufgaben zu begründen? Erkennt man nicht an die Zeit, in der die Frauen hauptsächlich Nadelarbeiten und ein bißchen Lesen und Schreiben lernen durften?

In den neuen Schultypen werden die Sonderbedürfnisse der Frauen auf einer ganz neuen Ebene berücksichtigt. Die modernen weiblichen Bildungsideale gehen davon aus, daß in Mann und Frau etwas Gemeinsames ist, ein gemeinsames Menschentum; daneben aber sind in ihnen die besonderen männlichen und weiblichen Wesenheiten berücksichtigt. Die modernen weiblichen Bildungsanstalten bauen deshalb erst auf der allgemeinen Bildungsgrundlage auf, die für Mann und Frau gleich ist. Es sind Schulen, die erst auf Mittelschule oder Lyzeum folgen. In gewisser Weise Fortbildungs- oder Fachschulen.

Die Bildung von Mann und Frau soll gemeinsam die gesunde und gleichmäßige Ausbildung des Körpers anstreben; ferner die Entwicklung aller geistigen Fähigkeiten und des Charakters; schließlich den Einzelnen in den richtigen Bezug zur Gemeinschaft stellen. Das hat man früher übersehen. Man hat den Körper der Mädchen durch lange Röcke und Korsetts gehemmt und beengt, und man hat ebenso ihren Geist verkümmern lassen. Nicht das gesunde kräftige Mädchen, sondern ein schwächliches galt für weiblich und schön. Nicht ein entwickelter Verstand, mit dem man sich im Leben zu rechtfinden, sondern ein Mädchen, das in allen Künsten ein bißchen dilettieren konnte. Das war das alte Bildungsideal. Wie einmal eine Versammlung von Mädchenbibliothekern aus sprach, sollten die Mädchen gerade soviel lernen, daß der Mann am häuslichen Herd nicht gelangweilt wird. Und auch in sittlicher Beziehung wurden sie zu völliger Abhängigkeit erzogen.

Das neue Ideal der Frauenbildung will in Bezug auf Körper, Geist und Seele den Mädchen das Gleiche und ebensoviel geben wie den Knaben. Aber daneben soll in den neuen Schultypen doch auch an die Besonderheiten der Geschlechter angeknüpft werden, an die Aufgaben der Frau in der Mutterpflicht oder auch an ihre Mittelschulzeit.

Die Schultypen, in denen dieses Ideal ausgebildet ist, sind die sogenannten allgemeinen Frauenschulen, die Mädchen im Anschluß an die Mittelschule oder das Lyzeum aufnehmen. Ferner die Bildungsinstitute, die zu Berufen mit besonderer weiblicher Prägung führen. Die Frauenschulen, die Kindergärtnerinnen-, Krankenpflegerinnen-, Wohlfahrts-, hauswirtschaftliche und Gewerbeschulen. Sie sind im eigentlichen Sinn weibliche Bildungsanstalten. Nicht nur, weil sie dem Manne im allgemeinen verschlossen sind, sondern weil sie aus Frauengleich hervorgegangen sind, weil sie auf besondere Frauenleistungen abzielen, weil sie auf den besonderen Interessenkreis der Frau anknüpfen.

Das Gemeinsame aller dieser Schulen besteht darin, daß sie auf die Pflege des Lebens und des geistigen Gefüges ausgerichtet sind.

Welche Mädchen sollen den allgemeinen menschlichen, welche den spezifisch weiblichen Bildungsweg gehen?

Wenn Eltern und Tochter vor der Entscheidung stehen, ob die Tochter in eine Studienanstalt übergehen oder den Weg über Mittelschule oder Lyzeum in den Beruf suchen soll, lassen die meisten sich von dem Gedanken leiten, daß man ohne Abitur und Studium zu keinen höheren Stellungen im Beruf gelangen kann. Diese Ansicht ist nicht richtig. Denn es gibt auch andere Aufstiegsstraßen zu höheren Berufsstellen. Ferner aber ist ausschlaggebend zu meist die Frage, ob die Eltern wirtschaftlich imstande sind, die Tochter bis zum neunzehnten Jahr in der Schule zu lassen. Aber damit ist durchaus nicht für alle Fälle eine richtige Entscheidung getroffen. Denn Bildung und Beruf sollten weniger von der wirtschaftlichen Lage als von der Begabungsrichtung bestimmt werden.

Nun wird niemand bezweifeln, daß eine gediegene, lang ausgeübte Schulbildung und Jugendzeit für viele Menschen von Vorteil sein kann. Sie gibt ein umfassendes allgemeines Wissen. Sie vertagt die Berufsentscheidung auf ein etwas höheres Alter. Sie schließt die Einseitigkeit der Berufsvorbereitung hinaus. Sie bereitet schließlich die jugendlichen Mädchen noch für eine Zeit vor dem Ernst des Existenzkampfes, von dem Druck, Selbstverdiener sein zu müssen.

Aber es gibt auch Mädchen, denen mit einer ausgeübten Schulbildung in keiner Weise gedient ist.

Die Mädchen sind in dem Alter, in dem die Entscheidung über den Bildungsweg getroffen werden muß, selbst meist ganz unsicher. Wer junge Mädchen beeinflussen oder beraten will, muß verstanden, die besondere Begabungsrichtung des einzelnen Mädchens zu berücksichtigen.

Dabei kann man sehr verschiedene Typen von Mädchen unterscheiden.

Es gibt Mädchen, wenn auch vereinzelt, mit ausgesprochen männlicher Geistesart. Sie sind ganz sachlich, sie interessieren sich für Dinge, die man mit dem Verstand ergreift. Solche Mädchen sollte man, wenn irgend möglich, das Abitur machen lassen. Das Gleiche gilt für Mädchen, die eine besondere Begabung für ein bestimmtes Wissenschaftsgebiet zeigen, oder die eine ausgesprochene Neigung für den Arzt- oder Lehrerberuf haben.

Es gibt aber viele Mädchen, die keine solche ausgesprochene Neigung oder Begabung haben, Mädchen, die sich von einer langen Schulzeit bedrückt fühlen, die nach praktischen Aufgaben und nach Verantwortung verlangen. Sie fühlen sich durch die Theorie nicht angezogen. Auf sie paßt der Vers:

„Sag, Freund, was ist denn Theorie?  
Wenn's klappen soll und klappt doch nie.  
Und was ist Praxis, frag' nicht dumme,  
Wenn's klappt und niemand weiß warum.“

Es sind fröhliche Naturen, die schon als Kinder ihre kleinen Geschwister besorgen, für alle hauswirtschaftlichen Vorkommnisse Interesse zeigen, die durch und durch praktisch veranlagt sind. Sie sind gewöhnlich auch stark vom Gefühl abhängig. Sie arbeiten am besten, wenn sie etwas für andere tun. Es sind die Frauen, die nur durch den persönlichen Dienst am Menschen zu dem Gefühl gelangen, den

Sinn ihres Lebens zu erfüllen. Sie verlangen nach frühzeitigem Wirken. Sie reifen nur, wenn man ihnen Verantwortungen übergibt.

Solche Mädchen sind für eine vorwiegend wissenschaftliche Bildung ungeeignet.

Das führt zu der bereits aufgeworfenen Frage zurück, ob auch solche Mädchen zu höheren Stellungen gelangen können. Es ist nötig, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß es für Frauen viele Berufe gibt, die sie ohne die Abiturientenprüfung ergreifen können: den Beruf der Kindergärtnerin, Hortenerin und Jungfer, der Handarbeits- und Gewerbeschullehrerin, der Krankenpflegerin und Sozialbeamtin, Haushaltungsleiterin und Hauswirtschaftslehrerin.

In all diesen Berufen gibt es verschiedene Stufen der Fachbildung, über die der Begabte und beginnenden Haushaltung zugrunde. Jede Person mehr ist heute weitaus. Also mit oder ohne Personal spielt schon eine Rolle.

Berechnen wir einmal die nötige Wäscheanzahl für den Haushalt mit Aufwartung, also ohne Dienstmädchen. Als unbedingt notwendig stellt sich die Anschaffung von 1 Dbd. gemöblischen Bettstücken, 1 Dbd. sogenannten Leberstücken, 1 Dbd. Kissenbezügen, bei Gebrauch eines Kopfkissens, Ferner 1/2 Dbd. Plumeaubezüge, falls nicht Satinbezüge von Zweiperlenhaushalt 2 Dbd. Handtücher und 1 Dbd. Frottiertücher. Für die Küche 2 Dbd. Küchentücher, 1 Dbd. einfache Servietten mit zwei Tafelstücken, evtl. 1 Dbd. Naphtücher mit einem Tafelstück, und 2 Kaffeedecken nebst 1 Dbd. Frühstückstischdecken.

Bezüglich niedriger als früher stellt sich die Zahl der Leibwäsche. 1 Dbd. Hemden, 1 Dbd. Nachtkleider, evtl. einige Pyjamas zugerechnet, 1/2 Dbd. Seidenunterwäsche und 1/2 Dbd. Seidenstrümpfer würden an sich zahlenmäßig genügen.

Der Wäschebedarf von heute steht in scharfem Gegensatz zum geringen in Art, Qualität und Quantität. Dadurch hat sich eine andre Auffassung durchgesetzt, die von einem rein zweckmäßigen Standpunkt ausgeht. Daß sich keine bestimmte Norm geben läßt, ist selbstverständlich, denn unferne persönliche Gewohnheit und — in jüngerer persönlicher Gewohnheit angelehnt, der also letzten Endes den Ausschlag gibt.

Zimmerin dürfen wir heute den vielen Dudenforderungen in keinem Fall mehr nachgeben, denn nicht nur Leibwäsche, sondern auch Tischwäsche hat ihr weiches Zeitgefühl. Ich denke an die fortschrittliche Damendressen aus Kunstseide. Die Abblende der Plumeaubezüge durch Wolle, oder wieder überholt, durch farbigen Satin. Kurz, überall ist Wechselbewegung, so daß ein überhäuftes Hinlegen heute nur verwerflich und unpraktisch wirkt.

Bei der Verwendung einer Aussteuerwäsche liegt, außer dem geldlichen Faktor auch der Umfang der beginnenden Haushaltung zugrunde. Jede Person mehr ist heute weitaus. Also mit oder ohne Personal spielt schon eine Rolle.

Berechnen wir einmal die nötige Wäscheanzahl für den Haushalt mit Aufwartung, also ohne Dienstmädchen. Als unbedingt notwendig stellt sich die Anschaffung von 1 Dbd. gemöblischen Bettstücken, 1 Dbd. sogenannten Leberstücken, 1 Dbd. Kissenbezügen, bei Gebrauch eines Kopfkissens, Ferner 1/2 Dbd. Plumeaubezüge, falls nicht Satinbezüge von Zweiperlenhaushalt 2 Dbd. Handtücher und 1 Dbd. Frottiertücher. Für die Küche 2 Dbd. Küchentücher, 1 Dbd. einfache Servietten mit zwei Tafelstücken, evtl. 1 Dbd. Naphtücher mit einem Tafelstück, und 2 Kaffeedecken nebst 1 Dbd. Frühstückstischdecken.

Bezüglich niedriger als früher stellt sich die Zahl der Leibwäsche. 1 Dbd. Hemden, 1 Dbd. Nachtkleider, evtl. einige Pyjamas zugerechnet, 1/2 Dbd. Seidenunterwäsche und 1/2 Dbd. Seidenstrümpfer würden an sich zahlenmäßig genügen.

spiel führt der Weg der Mittelschule oder des Lyzeums in das Kindergärtnerinneneminar. Nach mehrjähriger Ausbildung des Berufs in das Jugendleiterinneneminar, eventuell noch durch die Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit zu einer hochschulartigen Bildung. Oder: Krankenpflegeschule, folgende Berufsarbeit, Studium an der Frauenakademie und Befähigung zur leitenden Schwester oder Oberin. Oder: Sänglingspflegeschule, Berufsarbeit, Wohlfahrtschule, Tätigkeit als Sozialbeamtin usw. Alle diese Bildungswege haben den Vorteil, daß sie auch den Mädchen zugänglich sind, deren Eltern eine lange Ausbildung nicht bezahlen können. Sie kommen verhältnismäßig früh zur Erwerbsarbeit und können sich in der Ausbildung ihres Berufes allmählich die Mittel erwerben, die zur Weiterbildung für eine höhere Berufsstufe nötig sind.

Die Frauen, die die besten Chancen ihres Berufs durch Bildung und Beruf zum Ausdruck bringen wollen, müssen den Mut haben, neue und eigene Wege dafür zu suchen und zu beschreiten. Erst nachdem sie von den Bevormundungen und Schranken früherer Zeiten frei geworden sind, können sie es sich leisten, auch in Bildung und Beruf Frau zu sein.

## Wieviel

## Wäsche brauche ich zur Aussteuer?

Selbstverständlich wird jeder nach Viehhäberei und Geschmack Änderungen oder Materialabweichungen treffen, denn die Gleichmäßigkeit der Duzende, wie früher, erscheint den Heutigen als etwas Schreckliches. Variationen gibt es in allen Artikeln zur Genüge.

Weniger Wäsche würde die reguläre Haushaltsführung erschweren, da ja die Wäschezeiten dadurch an nahe gelegten würden, und ein Verschleiß schneller vorfallen würde.

Uebrigens wird mancher schon bei den angegebenen Zahlen erschrecken, besonders wenn er die Summen errechnet, die sich als Notwendigkeit daraus ergeben.

Noch eins. Kaufe keine Aussteuer nicht auf Kredit, nicht auf Abzahlung, sondern erst dann, wenn du sie bezahlen kannst. Wer heiratet, denke nicht, in der Ehe das herauszusparen, was ihm vorher berechnet, so daß eine Abzahlung als immerhin kritisches Moment der Ehe möglichst vermieden werden sollte. Damit spart man sich und dem Manne unnötige Enttäuschungen.

Als letztes. Kaufe solide Ware, sie hält länger, läßt sich besser behandeln. Selbst wenn die Anschaffung etwas teurer ist, ist das Mehr in der Praxis bald herausgemittelt, das gilt besonders von Bett- und Tischwäsche. S. L. A. D. R.

Das Bakwerk klebt wohl eigenförmig an der Form? Das brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen. Stellen Sie es zum Abkühlen beiseite. Dann die Blechform einen Augenblick auf die heiße Herdplatte stellen. Das Fett, mit dem die Form ausgestrichen ist, wird weich und der Inhalt löst sich. Handelt es sich um eine irdene Form, dann einen Augenblick bis zum Rand in kochendes Wasser stellen. Das gilt für Seifenbäckwerk. Bei Pulverbäckwerk die Formen noch heiß auf ein nasses Tuch stellen, hernach läßt sich der Kuchen leicht stürzen. E. B.

## Newyorker Girl-Typen

Von Ann Tizia Leitich, Newyork

### Corinne

Sie würden sie auf den ersten Blick vielleicht gar nicht erkennen, wenn sie, mit hochgehobenem Nasenstück und um den geschminkten Mund jenen raffinierten Zug, der in den Kreisen besserer „Stenos“ als aristokratisch gilt, ihre 57 modischen Pfund in einem geschlossenen Beige-Sammetmantel — „perfectly all right“ für den Vormittag — den teureren Schulblenden auf der Fifth Avenue betritt. Es braucht schon einen zwanzigjährigen Dienst abgebrühter Menschenkinder, wie es der erste Verkäufer ist, um zu wissen, daß sie nichts kaufen wird, weil sie allenfalls sechzehn oder selbst vierzehn, aber keineswegs fünfzig Dollar für ein Paar Abendstühle zahlt, daß sie hier nur herinkommt, um die Luft zu atmen, in der Stühle zu solchem Preis verkauft werden, zuzuhören wie Damen, die sie kaufen, sich in den Einzelnen fallen lassen und die Fische dem vor ihnen stehenden Angestellten hinreden. Corinne hat auch diese Allüre schon vollkommen heraus; sie steht sich lässig nieder, verzagt aber dabei nicht, ihre Tasche aus Dauphinderleder mit der weniger abgetragenen Seite nach oben neben sich zu legen.

Sie kann natürlich die Augen des ersten Verkäufers nicht täuschen; der zuckt aber trotzdem mit feiner Wimper und weist ihr mit einem überlegenen Handwinken einen Herrn zum Dienst zu. Nachdem der ihren schmalen Fuß unnötig lang in seiner Hand gezogen und mit einem Blick ihre hübschen Beine gemustert hat, bringt er ihr drei Paar kostbare Schuhe. Während Corinne in sich übermühten Profat, in zartem Leder tritt und abet geschliffene Schnallen und Nieten auf ihrem Kleid aufhängen läßt, schwebt vor ihrem inneren Auge Silber und edles Porzellan auf dematter Decke, Blumen, Glas, Kristall, glänzende Damendressen, leuchtende Dekolletés; sie selbst in der Mitte all des beglückenden Luxus an der Seite eines schlanken jungen Mannes.

Denn, wenn schon, denn schon. Es ist ja richtig, daß er, der sie aus acht Stunden täglicher Schreibmaschinensklaverei und lumbischen Mittagserlösen sollte, in Gottesnamen auch älter und weniger schlank sein dürfte. Doch bei einem Wunschtraum kann man Freigebigkeit wachen lassen, nicht wahr?

Corinne schlüpfte genießerisch und widerstrebend aus dem letzten Schuh, seufzte ein wenig und sagte leise, sie könne sich für kein Paar wirklich einschneiden; sie schlägt den Pelzmantel um die Hüften,

gibt dem resigniert zusammenpackenden Verkäufer einen nicht ganz labilten, aber desto wärmeren Blick — gleichsam als Ausgleich für den verlorenen Kauf — und schwebt hinaus. Die Mittagstunde ist wieder einmal angenehm überstanden; Corinne kehrt zu ihrer Schreibmaschine zurück und kommt sich, die Wange im weichen Fell des Kragens, vor wie eine Millionärstochter, die für vier Stunden Nervenredel spielt.

### Ethel Colter

Das ist ein ganz anderer Typ: Bauer — Einkäuferin — für Wacons Kleiderabteilung. Das ist etwas, wenn ich bitten darf. Colter kann — in ihrem Beruf nennt man sich gegenständig, wenn man auf dieser Stufe gekommen ist, beim Zunamen — Colter kann sich selbstverständlich einen, sogar zwei gute Pelzmäntel kaufen, sie braucht nicht zu hungern dafür; sie hat eine Wohnung, zwei zigarrenkittchenartige Zimmer, einen Alkoven, ein Bad, ein selbstspielendes Klavier. Das Haus, in dem sie seit einem Jahr wohnt, ist ein richtiges Apartmenthaus mit einem galonierten Schwarzen im Flur, der Aufzug und Telefonort bedient. Colter geht nie ohne frische, weiße beigegebene Damenschuhe aus, sie ist immer nach der letzten, d. h. nach der nächsten Mode gekleidet, immer eine Aemuzug voraus, immer à quatre epingles. Sie gibt Cocktail-parties, bei denen sie einen verdammt schweren Stand hat; nicht weil sie Geld kosten, Colter kann sich auch das erlauben, aber sie kann es sich nicht leisten, einen beabsichtigen Pelzmantel zu kaufen. Sie muß ihren Mann stellen den nächsten Tag; sie muß mit den hartgesottenen Kerlen fesseln und handeln und jede Centunde auf dem Quivine sein. Das Willkür und Beste muß sie bekommen für ihre Firma, sonst läuft ihr eine andere den Rang ab. Und wie diese Durcheinander darauf hat sie, sie überts Ohr zu hauen! Aber mit ihr hat keiner einen leichten Stand; deshalb hat sie so schmale Rippen und Wangen und so glasharte Augen. Aber Sapperment, sie hat's weitergebracht; und nächsten Monat wird sie nach Paris geschickt; denn die Batterion hat sich blamiert beim letzten Einkauf; die Batterion ist fertig; die Batterion hat einen jungen Mann im Kopf. Stupid, fünfzehn Jahre andauernde Arbeit — sie haben selbst als Paderinnen für fünf Dollars wöchentlich angefangen — so über den Kopf zu werfen!

Aber geschieht ihr recht; soll sie allein Donigschlecken, während sich die anderen die Zähne weiter

ausspeien und Tag und Nacht nichts anderes im Kopf haben als ihr Geschäft? Nichts anderes denken dürfen? Sonntag? Ach, Sonntag muß man schlafen, um der Woche gewachsen zu sein! Und die berühmten Ausgänge, halb Geschäft, halb Vergnügen, mit den Herren von der Branche? Natürlich, die tun alles, um einen in gute Stimmung zu bringen, man soll ja kaufen, nicht wahr? Glanz Restaurant, Orchesterhalle im Theater, Nachtclub wosmöglich; und man unterhält sich dafür, so gut man kann. Ist oft eine harte Dufur, so aber beim Einkauf den nächsten Tag kriegt man leichter, was man will. Ja, da heißt's keine fünf Sinne zusammen haben.

### Imogen

Imogen ist sehr hübsch, eine Boticeffizierin wie ihr Name. Deshalb ist sie auch Empfangsbeamte bei Sullivan und Powers, Studio für seine Bekleidung. Sie verbringt die schönsten blauen Newyorker Tage in einem feinsten, durch fadelartige Lampen dämmerhallenartig beleuchteten Raum, in dem es sonst nur einen prachtvollen Smyrnatapich, einen großen Renaissance-Meffektoriumtisch und ein Telefonbrett gibt. Die Abende sitzt sie in einem lächerlich kleinen Gemach, das sie für 1/2 Dollar — wöchentlich — in Untermiete hat. Sie ist meistens allein, denn die anderen Mädchen im Geschäft sind ihr nicht fein genug. Sie hat nur fünfundsiebzig Dollar und braucht den größten Teil davon für Kleider, daher ist sie zum Abendessen gewöhnlich eine Büchle Campbell's Sellerie-Creme-Suppe. Sonntag vormittag liest sie die Zeitung im Bett und nachmittags raucht sie Zigaretten, angeeignet mit ihrem besten Kleid und sieht sie „snapsots“ vom letzten Sommer an. Sie ist sehr einpaß; aber nur, weil sie selbst es will; ihre Mutter hat gesagt, lieber niemanden, als Leute, die ihrer nicht würdig sind. Außerdem —

Es wird bald alles anders sein, ganz anders; Imogens Chef, S. A. Sullivan junior, interessiert sich für sie. J. A. Sullivan junior hat ein Auto, einen Chauffeur und eine Nacht; es ist wie im Rio. Sie und da gehen sie zusammen tanzen. Zu Weihnachten hat er ihr einen Kreuzstich geschenkt. Nein, gesagt hat er nichts; er ist nicht so einer, und er weiß, auch Imogen ist nicht so einer. Er will erst reden, wenn er sicher — und ihrer — ganz sicher ist.

Deshalb ist Imogen einsam, und deshalb ist sie auch so von innen heraus schön, so wie überglühend von einem ruhigen Licht; denn sie ist ja noch so rührend jung — siebenzehn Jahre. Da glaubt sich's noch leicht.

Das sind nun drei, und es gibt so viele . . .

# Um die Erhaltung einer deutschen Kultstätte in Moskau

Durch Vermittlung und nachstehender baltischer Seite erhalten wir folgende Zuschrift aus Moskau:

Fast 200 Jahre besteht der Friedhof fremder Konfessionen in Moskau, der, von der Gesellschaft zur Erhaltung desselben verwaltet, dank seiner wertvollen Denkmäler, seiner sorgfältig und pietätvoll gepflegten Anlagen, eine Lebenswürdigkeit Moskaus war. Während der Jahre der Bürgerkriege, des Hungers und der Epidemien hatte der Friedhof sehr gelitten. Im Jahre 1925 trat die Beerdigungskommission der Moskauer Kommunalverwaltung an den kleinen Rest der Gesellschaft zur Erhaltung des Friedhofs mit dem Vorschlag heran, denselben in Pacht zu nehmen. Die Gesellschaft sollte den Friedhof wieder aufbauen und in Verwaltung nehmen. Nach dem Kostenschlag forderte der Wiederaufbau circa 35 000 Rubel. Mit einem Rest des früheren Kapitals im Betrage von circa 100 Rubel beschloß eine Verammlung der früheren Mitglieder, nach Wahl eines neuen Komitees, letzteres zu beauftragen, den Vertrag abzuschließen.

Mit frischem Mut ging das neue Komitee an die Durchführung seiner verantwortungsvollen Aufgabe und im Laufe von fünf Jahren ist es ihm, dank dem überaus großen Interesse, das alle bestellten Kreise der Friedhofssache entgegenbrachten, gelungen, mit einem Aufwand von circa 90 000 Rubel (der Preis der Baumaterialien war vom Jahre 1925 bis 1930 rapid in die Höhe gegangen) den Friedhof wieder herzustellen. An Stelle des niedergebrannten wurde ein schmüdes Verwaltungsgebäude mit Warteraum neu aufgeführt, das ganze Grundstück neu eingezäunt, die Wohngebäude der Angestellten wiederhergestellt, die Wege in Ordnung gebracht — kurz; der Friedhof bietet wieder den Anblick eines wohlgepflegten Parkes, einer stimmungsvollen, seiner Aufgabe entsprechenden Kultstätte der Eingewandenen. Die Geldmittel wurden durch freiwillige Spenden, durch Mitgliedsbeiträge (die Zahl der Mitglieder ist auf fast 500 gestiegen), durch Zahlungen von Gebühren und durch Reingewinn von Aufträgen zur Pflege der Gräber aufgebracht.

Der Friedhof fremder Konfessionen ist der einzige in Moskau, der vom Staat der Verwaltung durch eine Gesellschaft belassen worden ist. Vor zwei Jahren erließen eine staatliche Verordnung, welche die Registrierung der Gräber vorschrieb, um sie vor einer Abtragung zu schützen. Während dem Friedhofskomitee von allen Seiten Aufträge für die Registrierung zugehen, haben unerklärlicherweise die früheren baltischen Provinzen in dieser Sache so gut wie gar nichts getan, trotz der überwiegenden Mehrzahl der Gräber, welche die sterblichen Reste von aus den baltischen Provinzen Stammenden deuten. Diese verfallenen, mit Unkraut überwucherten Gräber mit ihren abbröckelnden und schiefen, oft künstlichen Denkmälern, ihren ungeführten Kreuzen bieten einen traurigen Gegensatz zu ihrer gepflegten Umgebung.

Das Komitee hat die bereits abgelaufene Frist für die Registrierung auf ein Jahr verlängert. Die Zahlung für letztere ist eine einmalige und gliedert sich in drei Stufen je nach dem Beruf der Auftraggeber. Die Friedhofsverwaltung ist gern bereit, alle Anfragen betreffend Registrierung und Pflege der Gräber, sowie Zustandekommen der Denkmäler zu beantworten, die Ausführung aller Bestellungen nach fester Preisliste zu übernehmen und Lichtbilder der wiederhergestellten Grabstätten anzufertigen.

Mögen die Interessenten die letzte Frist, die Gräber ihrer lieben Verstorbenen vor der Abtragung zu bewahren, nicht vorübergehen lassen!

Die Adresse des Friedhofskomitees ist folgende: Moskau, Nalitschnaja 1.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir verweisen auf die heute gleichzeitige in unserem Inseratenteil abgedruckte Anzeige des Moskauer Friedhofskomitees, worauf besonders die Aufmerksamkeit unserer in- und ausländischen baltischen Leser hingelenkt sei. In diesem Inserat heißt es u. a., daß die Einschreibgebühr nach sozialpolitischen Grundätzen gestaffelt ist: „1,2 Dollar für Werktätige“ (Arbeiter, Handwerker und ähnliche Berufsvertreter), „2,5 Dollar für Literaten“ (Akademiker) und „10 Dollar für die Uebrigen“ (so auch für Kaufleute).

# Klima nach Belieben

Glänzende Erfolge der elektrischen Obst- und Gemüsezuucht. — Vor einer Umwälzung der Ernährungsverhältnisse. — Vom Dünger unabhängig. — Nur die Stromkosten machen noch Schwierigkeiten. — Das mechanisierte Liebesleben der Pflanzen.

Von Dr. Ernst Michael

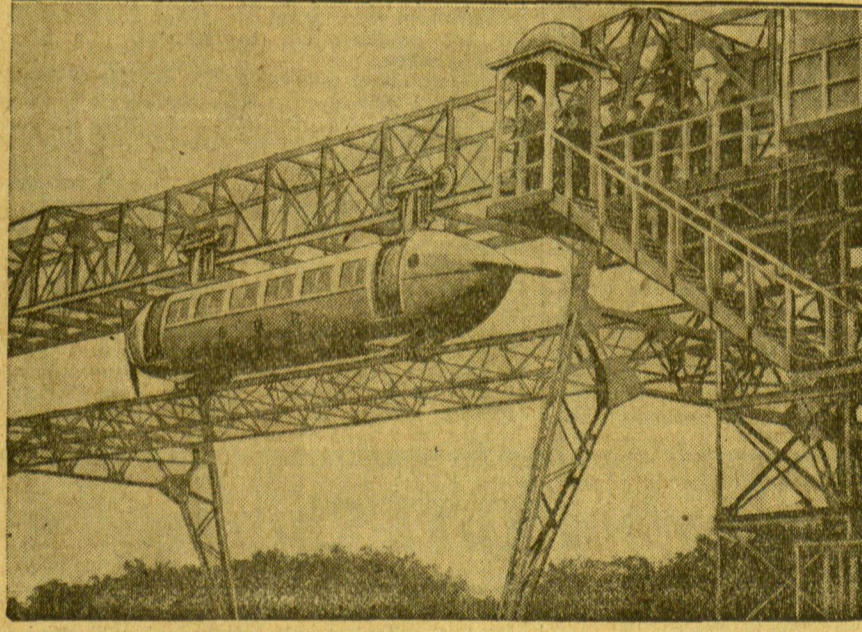
Vom Publikum fast unbeachtet, wurden auf der soeben beendigten Weltkonferenz einige Probleme behandelt, deren Lösung imstande sein dürfte, in absehbarer Zeit die Ernährung der in gemäßigten und kalten Zonen lebenden Völker auf eine ganz neue Grundlage zu stellen und der Landwirtschaft ungeahnte Möglichkeiten zu erschließen. Handelt es sich doch um nichts Geringeres, als diesen Gebieten die Segnungen des subtropischen und tropischen Klimas zuteil werden zu lassen und die intensive Sonnenhitze jener Gegenden künstlich und wirtschaftlich durch umgewandelte Sonnenstrahlen zu ersetzen. Hier zeigt sich, wie der Mensch gelernt hat, mit gewaltigen Sonnenenergien wie mit irgendeiner Sache umzugehen. Sonnenstrahlen, anstatt sofort Lebensmittel zu erzeugen, Obst und Gemüse und Getreide, verwandeln sich in gebundene Energie, in Holz, Kohle und die Kraft führenden Wasser; diese Energie wird in Kraftwerken entziffert, in Elektrizität umgewandelt, über weite Entfernungen geleitet, zum Heizen von Gewächshäusern benutzt, so daß am Ende Sonnenstrahlen, die vor Jahrmillionen auf der Erde mächtige Schachtelhalmwälder emporschließen ließen, auf dem Umweg über die Kohle nun Wein, Gurken und Radishes hervorbringen.

Dem norwegischen Ingenieur Jacobson, der über dieses Thema auf der Weltkonferenz berichtete, verdankt man grundlegende Forschungen. Er erkannte schon 1922, welche Nachteile das Treiben von Frühbeeten mit Hilfe des üblichen Stalldüngers habe. Dieser läßt sich bei der zunehmenden Motorisierung der Landwirtschaft immer schwerer beschaffen und ist recht teuer; zudem hält seine wärmende Wirkung nur etwa sechs Wochen an, dann hört die Bakterienwirkung auf, der Dünger ist „ausgebrannt“. Dann muß man die Pflanzen in neuen Düngern anziehen, eine Arbeit, die viel Mühe und Kosten erfordert, ebenso wie die Errichtung mächtiger Treibhäuser. Es ist kein Zufall, daß nun Jacobson seine Entdeckung eben im Lande der billigen Wasserkraft und damit der wirtschaftlichen Elektrizität gemacht hat. Denn Elektrizität, die reinlichste und bequemste Heizquelle, ist es, die er zur Erzeugung des künstlichen Treibhausklimas verwendet hat. Zuerst ging er ganz vorsichtig vor und benutzte nur die Ströme von fünf Volt Spannung, die er durch in den Boden verlegte, verzinkte Eisenstäbe schickte. Später wurde mit diesem Draht die Spannung bis auf 40 Volt gesteigert, für höhere Spannungen nahm man Spezialkabel, bestehend aus einem Widerstandsdraht aus geglähtem Eisen oder Nickel, der von Lagen Albit, Delpapier und einem Bleimantel umgeben ist. Solche Kabel werden einfach

in eine Sandschicht unter der Komposterde verlegt, und nun kann man mit der Heizung beginnen, nachdem man die Pflanzen durch glasverdrachte Holzstäben vor der Einwirkung unseres rauhen Klimas geschützt hat. Der Züchter macht sich nun nach Belieben sein eigenes Klima, er kann selbst im kältesten Winter durch die von unten aufsteigende Wärme die Pflanzen vor dem Erfrieren schützen und sie zum üppigen Treiben bringen. Er kann soweit gehen, daß er jene Bedingungen schafft, die vor Jahrmillionen auf Erden vorkamen, indem er nämlich den für das rasche Wachstum sehr wichtigen hohen Kohlenstoffgehalt der Luft hervorbringt. Vegetation unter die Erde eine Schicht von Holzkohle, so entwickelt diese in der warmen Luft durch langsame Verbrennung dauernd die nützliche Kohlenäure; doch gibt es Fälle, wo diese aus gereinigten Abgasen von Feuerungen eingeleitet wurde.

Es genügt meist, nur in der Nacht zu heizen; nur an sehr kalten Wintertagen wärmt man den Boden während einiger Stunden auch am Tag. Trotz dem nicht allzu hohen Elektrizitätsverbrauch hängt die Rentabilität des Verfahrens eng mit den Stromkosten zusammen, und da ergeben sich gerade für die meisten Staaten große Schwierigkeiten. Der nordische Züchter kann mit einem Preis von 2,2 bis 4,5 Pfennig je Kilowattstunde rechnen und fährt sehr gut dabei; aber z. B. in Deutschland errichten die Kraftwerke, selbst mit dem Nachtstrom nicht unter einen Preis von 7 Pfennig herabgehen zu können. Es ist dies vorläufig noch ein großes Hindernis für die rasche Verbreitung dieses Systems, zumal die Anlagekosten wegen des Exportdampfes in den benötigten Hilfsmaterialien recht hoch sind. Solche Anlagen werden also am besten in engem Zusammenhang mit großen Kraft- oder Industriewerken gedeihen können, von denen sie ganz billig Strom oder Abwärme als Warmwasser oder Abdampf beziehen können. Und solcher Versuche wurde schon eine ganze Reihe mit Erfolg unternommen.

Die größte dieser Anlagen wurde in Darmstadt in Holland erbaut, wo man 10 000 Quadratmeter für diesen Zweck bestimmt hat. Auch in Dänemark in Schweden wurde 1926 eine Großanlage errichtet, in Deutschland mehrere im Anschluß an Kraftwerke, so in Stettin, in Dresden-Laubegau, in Helmstedt und anderwärts. In Schweden wird ein 48 Meter langes Gewächshaus vom Kraftwerk mit Warmwasser, dann mit Abdampf für die Elektrizitätserzeugung und mit kohlenstoffhaltigen Abgasen versehen. Dort wurden auch Versuche angestellt, den Wuchs der Gurken, die man pflanzte, durch Belichtung zu beschleunigen. Fünf Lampen



250 Kilometer in der Stunde!

Die photographische Geschwindigkeit erreicht eine bei Glasgow (Schottland) erbaute Schneebahn. Die torpedobombigen Wagen haben Propellerantrieb und hängen an ihrem Fahrstuhl an einer Schiene, während die untere Schiene zur Stromzuführung und Stabilisierung der Fahrt sorgt.

von 200 Watt brannten sechs Wochen lang in jeder Nacht zwölf Stunden. Die belichteten Pflanzen waren den unbelichteten bald weit voraus, trugen auch fünf bis sechs Gurken mehr. Auch im Frankfurter Städtischen Elektrizitätswerk konnte man schon am 28. März Kopfsalat aus den Frühbeeten ernten, wobei je Pflanze 7 Pfennig Stromkosten erwachsen waren, bei einem Strompreis von 5 Pfennig nachts, 10 Pfennig am Tage.

Die wunderbarste Entwicklung nahm aber dieses Verfahren in Wismoor bei Wilhelmshaven, wo im Anschluß an das Nordwestdeutsche Kraftwerk mächtige Gewächshäuser auf einer Fläche von 2,5 Hektar angelegt wurden, wo mit Hilfe der überschüssigen Energien des Kraftwerkes, von Dampf, Baumwasser und Elektrizität, die wieder durch Verbrennung des billigen Torfes erzeugt werden, riesige Gemüsekulturen angelegt wurden. Die man auf teurem Baugrund möglichst hohe Bauten errichtet, ist man bestrebt, in diesem teuren Luftraum tropischen Klimas die höchsten Erträge in je Flächenmeter zu erzielen, und tatsächlich sind sie im Gurkenbau fünfundzwanzigmal so hoch wie auf freiem Feld. Dort werden jährlich 400 000 Gurken und 200 000 Tomaten zum Reifen gebracht. Selbst das Viebesleben der Gemüsepflanzen ist mechanisiert, denn künstlicher Wind sorgt für die Bestäubung von Pflanze zu Pflanze. Für das mittlere Schweden erwartet man durch die neue Erfindung eine Umwälzung der Baum- schulenpflege durch rascher Ausbildung der in der Wärme überwinternden Stecklinge. Man hat auch erfolgreich die Bodenheizung auf gegen Süden gelegenen Bodenfreiflächen versucht. Nun hängt es, wie bereits erwähnt, in den meisten Ländern nur mehr vom billigen Strompreis ab, ob sie sich von der ausländischen Gemüseeinfuhr freimachen und zu Weihnachten Kirshen, zu Ostern Pfirsiche essen werden.

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. B. nur die preisgünstigste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwendung finden.

**A. L. in F.** Wenden Sie sich nicht an die Firmen Gustav Grieguhn, Berlin, Ritterstraße 92, Max Gecht, Nürnberg, Götterhofstraße 52, und Gebrüder Wolf, Nürnberg, Königsgraben Nr. 3, von dort werden Sie das Gewünschte beziehen können.

**D. D. 1.** Sie werden vom Zentralverband für das Droschfengeschäft Deutschlands, der in Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 16 seinen Sitz hat, ein kleines Werk über die Droschke in den vergangenen Jahrhunderten beziehen können. 2. Wird dem Fotografieren nicht ausdrücklich die Ausstellung der Bilder verboten, dann kann er sie in seinen Ausstellungen zeigen.

**Schiller.** Walter v. Molo (geb. am 14. 6. 1880 in Sternberg/Mecklenburg) wohnt in Berlin-Zehlendorf, Schweizer Straße 7; Martin Borrman (geb. 10. 2. 1895 in Kößel/Dtpr.) wohnt in Königsberg i. Ostpr., Altroschärdener Friederichstraße 18; Waldemar Bonfels (geb. 21. 2. 81 in Hrensborg i. Ostp.) wohnt in Ambach am Starnberger See.

**M. M.** Der Zaun wird nicht auf der Grenze, sondern unmittelbar hinter der Grenze stehen. Jedemfalls ist Ihr Nachbar nicht verpflichtet, mit dem Zaun soweit zurückzutreten, daß Sie Ihr Land bis unmittelbar an die Grenze beackern können.

## Bücherschau

Das Juliheft von Behagen u. Klafings Monatsheften bringt literarische Beiträge von Hanns Johst, Fred Hildebrandt, Robert Neumann, Georg Wasner und Ruth Schumann. Dem süddeutschen Maler Albert Hauwien widmet Dr. Ludwig Moser eine kleine Monographie in diesem Heft, durch farbige Wiedergaben von Werken des Künstlers trefflich unterstützt. Von prächtiger Wirkung ist der ebenfalls bunt illustrierte Schmetterlingsausflug, „Das Geheimnis der fliegenden Blüte“, der von dem Dichter und Naturphilosophen Wilhelm Bölsche stammt. Universitäts-Professor Dr. Gustav Roloff gibt in seinem Vollenstein-Ausflug, „Der Kaiser und sein Feldherr“ ein fesselndes Kolleg über einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte. Eine größere Anzahl von Aufsätzen widmet sich Reiseerinnerungen und großen Expeditionen: Präsident Dr. Dr. Dr. Kaufmann gibt Unberühmte Briefe und Tagebuchblätter Friedrich Wilhelm IV. aus den Sommertagen 1815 heraus, als der junge Kronprinz zum erstenmal den Rhein sah. Der Rotor Paul Bauer schildert als Teilnehmer die Spannende und aufregende Deutsche Himalayafahrt des letzten Jahres. Arthur Kundt gibt die fesselliche Schilderung einer Cowboy-Olympiade in Kalgarh in der kanadischen Provinz Alberta. Das Heft vermittelt trotz seinem begrenzten Inhalt eine gewisse Ferienfreude und erfrischende Fröhlichkeit. Dazu tragen auch die zahlreichen Kunstbeiträge bei, die das Juliheft enthält.

## Berliner Sommertheaterbrief

Von Hanns Martin Elster

Je heißer der Sommer, desto länger die Theaterpielzeit. Diesen Satz scheint Berlin dieses Jahr zur Anerkennung bringen zu wollen. Die Ur- und Erstaufführungen wollen nicht aufhören. Die Direktoren, Dramaturgen, Regisseure und Schauspieler haben anscheinend keine Erholungs-pause nötig. Leider ist der Grund für den ununterbrochenen Eifer nicht etwa die Liebe zur Kunst — trotz der eben beendeten Kunitwochen. Sondern eben das Geld. Die Theaterkassen vertragen keine Erholungs-pause.

Auch die Staatstheater, die am 1. Juli für nur sechs Wochen schließen, huldigen dem allgemeinen Eifer. In den Kunitwochen besetzte es uns am Gendarmenmarkt Strindberg vor drei Jahrzehnten zum letzten Mal gespielten „Gustav Adolf“, der öfter aufgeführt zu werden verdient. Leopold Jessner zeigte ihn nicht eigentlich als äußerliche Festvorstellung. Dem Strindbergischen Werk fehlt alles zum Festspiel der evangelischen Kirche, etwa während der bekannten Gustav-Adolf-Woche. Strindberg suchte im König und Helden den Menschen. Er drang in das Innere dieser heroischen Geste und Talent, in die Seele dieses Befehlers ein und fand darin den aufrichtigen Beobachter, der zum Zweifel an Selbsttum und Befehlsmacht wird, der sich zwar für das kriegerische Abenteuer und die Religionsaufregung bewußt opfert, aber zugleich auch in der Folge der Ereignisse seiner Wandung in Stralsund, über Frankfurt a. D., die Festung Spandau, Berlin, den Vormarsch gen Süden, seinen Sieg und schließlich nach Rückkehr aus München seine Niederlage und seinen Tod erkennt und erfährt, daß kein menschliches Geschick noch Denken absolute Geltung beanspruchen kann, daß Toleranz und Humanität die entscheidenden Kräfte sind, die das Leben der Menschheit zusammenhalten. So kommt es, daß dieses im Feuerlicht recht impressionistisch gearbeitete, auf eine größere Folge von Einzelszenen gestellte

Drama schließlich zu einer starken inneren, ja fast erzieherischen Wirkung aufwacht und daß von dieser Wirkung aus etwas Erhebendes, Festliches auf die Zuschauer übergeht. Leopold Jessner hatte seine suchtvoll Regie ganz dem geschlossenen Ernst des Dramas zugewandt und war der Versuchung, sich in bunten Kriegsbildern aufzulösen, nicht erlegen. Das Symbolische des Wertes trat, wie auch in Caspar Rebers Bühnenbildern, eindrucksam ins Licht. Fortier als Gustav Adolf vertiefte das Innerliche dieses Königsbildes noch, vielleicht ein wenig zu stark die Form eines detabentierten Fürsten benützend, doch meist voll überzeugender Zartheit und Gestaltigkeit. Er ward zum Mittelpunkt eines guten Ensembles, das im wohlgeformten Zusammenpiel dem Ganzen dienete.

Im Schillertheater wünschte man uns mit der neuen rumänischen Literatur bekannt zu machen. G. Ciprian hat gewiß dichterische Kraft, aber sein „Manu mit dem Kletterer“ ist doch noch mit so viel Klischees und Kunst gefleht, daß ein staatliches Schillertheater dies Volksstück auch den Volkstheatern hätte überlassen sollen. In lofer Wiberfolge schildert das Stück das Leben eines verträumten Archivars, der sein letztes, geliebtes Geld an einen elenden Rennkaffeeleger hängt, darüber zum Gelächter der Menschen wird, die geliebte Frau verliert, in Not und Elend gerät, nur einen treuen Freund behält. Schließlich steigt sein Kletterer aber doch auf der Rennbahn. Und nun kehrt Glück und die Frau wieder bei ihm ein. Er hat es ja gemerkt: die Kraft der reinen Liebe liegt. Er ist ein kleiner Heiliger, der das Menschliche kennt und mit Liebe überwindet. Der reine Tor erhält hier auf rumänische Kleinadtart ein ebenso naives wie groteskes Abbild. Hätte Volker Witzel ihm nicht seine Glaubhaftigkeit geliehen, vielleicht wäre es zu einer Ablehnung gekommen. So aber gewann die humorvolle Sentimentalität des Stückes zusammen mit dem Vulkanrealismus der Regie die Zustimmung der Zuschauer, ohne daß wir um einen dauernden Gewinn reicher geworden wären. Wir müssen des Rumänen Ciprians weitere Produktion erst noch abwarten.

Ähnlich geht es uns mit dem Deutschen Hermann Keften, dessen „Heilige Familie“ Hans Heinrich von Twardowski im Theater am Schiffbauerdamm uraufführte. In gewissen Lite-

raturkreisen gilt die neonaturalistische Reportage immer noch als der Könige höchste. Hermann Keften, heute bereits ein Dreißigjähriger und also nicht mehr der Jüngling einer, dazu wohlbestallter Lektor des Verlages Nevenhauer und also nicht mehr ohne Erfahrung, frönte bisher in drei Romanen, die die Länge von Novellen haben, dem Thema der Wohnungsnot und der verkommenen Familie mit besonderer Wahrheitslust. Es war freilich nur die Augenlust, die die Dinge von außen sah, Zustände schilderte, sensationelle Anlagen zum Zusammenknallen, man hatte das Gefühl, nur schiefe Wahrheit gezeichnet zu erhalten, aber nicht jene Wahrheit, die voranführt. Immerhin zeigt sich Talent: formales und journalistisches Talent. Es fehlte das Geistige, das Dichterische, das Seelische, es fehlte der Künstler. Man schob das Manu auf die Jugend. Und wartete und wartet noch. Trotzdem der Autor inzwischen dreißig Jahre alt ward und allmählich seine Jugendverbitterung überwinden sollte. Das Zeug dazu hat er, denn es zeigen sich Anlässe von Humor bei ihm.

Vorerst freilich nur in der Form von Fronte, Satire, Bohn, Bitterkeit! Auch sein Drama lebt noch ganz von den Motiven der drei Romane. Die „Heilige Familie“, die die Grundlage des Staates und des sittlichen Lebens sein soll, wird hier in ihrer ganzen Unheiligkeit enthüllt. Für den Autor ist vor allem die Wohnungsnot daran schuld. Er vergißt aber, daß nicht alle Volksteile in so enger Wohnung leben, daß also keine Exzemplifikation seine typische Geltung hat. Er vergißt weiter, daß ein Einzelfall von Verkommenheit sich niemals verallgemeinern läßt. Oder verläßt ein Vater — hier ist es ein Schriftsteller, nicht unsympathisch gezeichnet — immer Frau und drei Kinder? Wämet die Frau sich immer um des Geldes willen den Männern? Folgt ihre fünfzehnjährige Tochter immer dem schlechten Beispiel mit Lust und Bewußtheit? Greift ein älterer Onkel immer zu der anderen Tochter, die, das Kind unterm Herzen, sich ertränkt, weil der Onkel verheiratet ist? Und bleibt in diesem düsteren, bösen Milieu der Sohn, ein Gymnasiast, immer der allein anständige Weltverbesserer? Man sieht hier einen Sonderfall. Nichts weiter. Auch Hermann Keften fällt in den Fehler, den schon so viele naturalistische Schriftsteller seit fünfzig Jahren begangen haben. zu glau-

ben, das Besondere sei typisch an sich. Nein — es kann typisch werden durch die Kraft des Dichters! Das heißt aber: durch die Überwindung der Zustände, des Naturalismus.

Hermann Keften ist noch nicht so weit. Er glaubt noch an seine Zustände. Das ehrt ihn, engt ihn aber auch ein. Seine Freunde, die im Theater die sachlich verdiente Niederlage milde verhinderten, sollten ihm helfen, den Weg ins Freie aus der Wohnungsnot seines Geistes zu finden. Dann braucht er sich nicht mehr auf so gute Schaupielereleistungen, wie Paul und Goldt, Maria Fein u. a. sie geben zu hören, sondern kann aus eigenen Kräften mithelfen an der Besserung der Zustände und an der Entwicklung der guten Kräfte im Menschen.

Neben Hermann Keften ist auch Felix Zoschman eine „Hoffnung“ des jungen Dramatiker-Berlins. Debutierte er doch einst im Staatstheater. Reinhardt räumt seinem „Kursus in elf Abteilungen“: „Wie werde ich reich und glücklich?“ recht seine Komödie am Kurfürstendamm ein. Es gibt hier nur eine Entschuldigung: die sommerliche Hitze. Denn sonst wäre scharfe Ablehnung für diese Übernheit, die weder Kunitpiel noch Revue und auch nicht beides in einem ist, am Platze. Nach einem Unstimmfänger „Wie werde ich reich und glücklich?“ schwärmt sich ein armer Nichtstuer zu einer reichen Frau und ein reiches Fräulein zu einem Mann durch. Als Ehepaar erkennen sie ihren Irrtum: Reichtum macht nicht glücklich, ohne Liebe kein Glück. Und flugs vertauscht Mann und Frau Frau und Mann. Mit Hilfe von Gesangs-einlagen wird diese Handlung zur halben Revue und Operette. Man erträgt sie, weil man in der Hitze nicht denken will.

Nicht anders geht es den Besuchern des Renaissance-Theaters und des Vestimtheaters. Dort zeigen Giza Herzog und Karl Farkas eine „Wunder-Bar“, die ein Wunder an Einfalligkeit ist. Hier hat man „den Gaun“ des Engländer Edward Knoblauch herangeholt und läßt den Verknern durch gutes Maskenspiel von Paul Wendels beibringen, daß allein der Naturmenschen den verkommenen Kulturmenschen retten kann. In beiden Theatern fragt man sofort: muß dies sein? Macht lieber die Tore zu. Draußen scheint die Sonne! . . .